

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1943

35 (28.8.1943)

Städtische
Landbibliothek

Wochenblatt



der Landesbauernschaft BADEN

AMTLICHES ORGAN DES REICHSNÄHRSTANDES

FOLGE 35 — 111. Jahrgang

Karlsruhe, 28. August 1943

Krieg der Herzen und Hände

Genau so wie bei der Ernte immer Schwankungen in Rechnung gestellt werden müssen, so ist auch die allgemeine Kriegslage in einem so gewaltigen Schicksalsringen, wie es das deutsche Volk gegenwärtig zu bestehen hat, gewissen Veränderungen ausgesetzt. Alle zeitweilig eintretenden Schwierigkeiten sind aber hier wie dort am ehesten zu überwinden, je sorgfältiger die Vorbereitungen der Ernte getroffen waren. Im bisherigen Verlauf dieses Krieges sind von uns die sichersten Grundlagen geschaffen worden, auf denen dereinst die Ernte des Endsieges reifen wird. Wir haben bisher militärische Erfolge erungen, die wir im Herbst 1939 wohl in unseren kühnsten Träumen nicht für möglich gehalten hätten. Damals wurde unmittelbar vor der Tür des Reiches an den Grenzen in Ost und West gekämpft, der Rhein und die Weichsel waren die Frontlinien, und es bestand keine geringe Gefahr, daß der Krieg mitten in das Herz unserer Heimat getragen würde.

Heute dagegen sind Atlantik und Schwarzes Meer die geographischen Punkte, Dank der unvergleichlichen Strategie des Führers, dank der Tapferkeit und der gewaltigen Schlagkraft unserer Soldaten sind heute die Kampfplätze immer weiter ververlegt worden. Heute kämpfen unsere Soldaten ausschließlich außerhalb der deutschen Grenzen, meistens mehr als tausend Kilometer vom deutschen Heimgelände entfernt. Mit vollem Recht wurde kürzlich einmal die Frage aufgeworfen, was der Feind, der seine unwesentlichen Teilerfolge zu großen Siegen aufbauscht, wohl von seinen Kriegsaussichten halten würde, wenn er in unserer Position stände. Dann hätten die Engländer das

Ruhrgebiet in der Hand, die Sowjets kämpften an der Elbe. Uns dagegen wäre es unter höchsten Anstrengungen nur in diesem Sommer gelungen, sie etwa von Münster bis Gelsenkirchen und die Bolschewisten von Brandenburg bis Potsdam zurückzuwerfen. So gelangt man ganz von selbst zu der Feststellung, daß im Lager unserer Gegner durchaus kein Grund für irgendwelche Siegeshoffnungen vorhanden ist. Natürlich haben unsere Feinde die völlig planmäßige und ohne Verluste geglückte Zurückführung der Sizilienkämpfer mit dem gesamten Kriegsmaterial als unerhörten Sieg gefeiert. Gerade die Lautstärke ihres Jubels beweist die innere Unsicherheit, denn sie wissen selbst sehr genau, daß sie dadurch nur etwas näher an die unmittelbare Schußlinie der Festung Europa gelangt sind.

Weil unsere Gegner selbst erkennen müssen, daß die Sicherungen und Voraussetzungen des Sieges in unserer Hand sind, greifen sie zu dem niederträchtigen Luftterror als der Waffe des Nervenkrieges. Gewiß hat

uns der feindliche Bombenterror viele zusätzliche Sorgen und Schwierigkeiten bereitet. Aber diese Schwierigkeiten, so viel Not und Elend sie auch bringen, sind nicht von kriegsentscheidender Bedeutung! Weite Strecken unserer Heimat sind gottlob noch immer von jeglicher feindlichen Einwirkung verschont geblieben. In den meisten deutschen Gauen kann das deutsche Landvolk ungestört Pflug und Sense führen, um Nahrung als Waffe von kriegsentscheidender Bedeutung zu schaffen.

Dem Nervenkrieg unserer Feinde, der uns nur noch fester in Volks- und Schicksalsgemeinschaft zusammenschweißt, setzen wir den Krieg der Herzen und Hände entgegen. Krieg der Herzen, weil wir sie nach außen gegen alle Gefahren stahlhart panzern, unseren Volksgenossen aber gegenüber in brüderlicher Hilfsbereitschaft offen- und warmhalten. Krieg der Hände, weil wir alle für den Sieg arbeiten und unverdrossen alle unsere Kraft einsetzen wollen. Ein Wort eines deutschen Denkers heldischer Haltung sagt: „Was mich nicht umbringt, macht

mich nur härter!“ Dieser Satz muß jetzt Richtschnur für uns alle sein, aus ihm müssen wir die Haltung herleiten, die die Stunde verlangt. Ebenso wenig wie es unseren Feinden gelungen ist, uns durch Hunger auf die Knie zu zwingen, so wird es ihnen auch unter keinen Umständen möglich sein, unsere Haltung und unsere Nerven zu zermürben. Wir besitzen zwar gegen den feindlichen Luftkrieg vorerst nur das Mittel der militärischen und zivilen Verteidigung, von einem späteren Zeitpunkt ab jedoch wird dazu das Mittel des massiven Gegenangriffs kommen. Es ist dann die Frage, ob unsere Gegner die Nerven behalten werden! G. E. D.



Wasser ist beim Luftschutz die Hauptsache!
Der Löschteich des Dorfes ist mit Strauchwerk gegen Verschlämmung und Verschmutzung geschützt. Eine so vorbereitete Wasserentnahmestelle erleichtert der Eimerkette im Notfall die Arbeit.
Aufnahme: Reichsnährstand/Limberg

Kraft aus der Gemeinschaft

Ebenso einmütig und zielbewußt, wie sich das deutsche Landvolk in den vier Kriegsjahren mit großem Erfolg für die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes eingesetzt hat, sorgt es jetzt zusätzlich in bewährter Tatkraft in vielen deutschen Gauen auch noch dafür, daß das Land den durch feindlichen Bombenterror bedrängten Städten Zuflucht und Heimat gewährt. Der anerkennende Dank dafür gebührt in erster Linie den deutschen Landfrauen, die wieder einmal wie schon so oft kurz entschlossen und ohne besonderen Aufhebens sich der Hilfsbedürftigen angenommen haben. Diese Aufgabe bringt eine neuerliche Belastung der ar sich schon bis zum äußersten angespannten Kräfte des Landvolkes mit sich, es besteht jedoch kein Zweifel, daß sie jedoch ebenfalls innerhalb der Schicksalsgemeinschaft zwischen Stadt und Land gemeistert wird.

Diese Hilfe des Landvolkes wäre nicht möglich gewesen ohne den Gedanken der bäuerlichen Ordnung, die die Grundlage für sie bildet. In dem in sich geschlossenen und weitgehend selbständigen Lebensraum des Bauern gelten die Ordnungsgesetze der Natur. So weiß der Bauer, daß jede wirksame Ordnung fest und straff sein muß. Ihn beherrscht daher auch der starke Wille zum Gesetz, zur Ordnung in seinem Lebensbereich. Hinter diesem entschlossenen Willen steht der Gedanke der Gemeinschaft. Die Dorfgemeinschaft ist es, die in sorgenvollen schweren Zeiten immer wieder die Kraft zum gemeinsamen Durchkämpfen und Ausharren gibt. Infolge der steigenden Härte des Krieges, die auch in der landwirtschaftlichen Arbeit zu ständig wachsenden Erschwerungen geführt hat, ist die Dorfgemein-

schaft neue Wege gegangen, um auch hier nach besten Kräften die Schwierigkeiten zu überwinden. Nachbarschafts- und Gemeinschaftshilfe haben gerade in diesem Jahre ihre besondere Verwirklichung im Sinne des totalen Arbeitseinsatzes auf dem Dorfe gefunden. Die Einführung der Hofpatenschaft durch den Reichsnährstand macht sich in allen Gauen des Reiches bemerkbar und bekundet den Willen des Landvolkes sich gegenseitig zu helfen und füreinander einzuspringen. Das sind Tatsachen, die teilweise der Städte, der nun seine Zuflucht aufs Land nimmt, z. T. nur vom Hörensagen kennt, nun aber selbst beobachten kann. Durch dieses Beispiel gegenseitiger Hilfsbereitschaft, das sich überall in den deutschen Dörfern zeigt, wird aber auch ihm das Verständnis für die Einstellung des Landvolkes und seine Arbeit weit näher gebracht als bisher.

In diesen Tagen und Wochen steht nun das deutsche Landvolk in der Mobilisierung aller Hilfsmöglichkeiten für die Aufnahme der Ausquartierten aus den Luftnotstandsgebieten. Zentrale Dienstleistungsstellen oder besondere Rezepte, wie man die Dinge am besten meistern kann, gibt es hierfür nicht. Nur ein beiderseitiges Verständnis und Verstehenwollen führt zum Ziele, nämlich zu einem gegenseitigen reibungslosen Zusammenleben. Dabei dürfen aber auch die Notwendigkeiten der Ernährungssicherung nicht außer acht gelassen werden. So ist es selbstverständlich, daß im Interesse der Gesamternährung des deutschen Volkes nicht von dem festgesetzten Soll der Ablieferungspflicht bei Brot, Fleisch, Milch und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen zugunsten der Einquartierten abgewichen

werden darf. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß wir im vierten Kriegsjahr die höchste jemals in Deutschland erreichte Buttererzeugung haben, die in erster Linie auf einer größeren Ablieferungsfreudigkeit beruht. Auch jetzt hat das Landvolk die Aufgabe, unbedingt dafür zu sorgen, daß kein Absinken der abzulefernden Milchmengen an die Molkereien erfolgt sondern daß sie auf der bisherigen Höhe bleiben. Die zahlreichen Volksgenossen aus den Luftnotstandsgebieten werden Verständnis dafür haben, daß die Versorgung aller die vordringlichste Aufgabe ist. Ebenso ist es auch wiederum ihre Ehrenpflicht, sich durch Mitarbeit auf dem Bauernhofe weitgehend und nach besten Kräften und zugleich dankbar für die Gewährung der Zufluchtstätte dem Landvolk helfend zur Seite zu stellen.

Überall wird schließlich der Ortsbauernführer dafür sorgen, daß in seinem Bezirk alles getan wird, damit während der Erntezeit, wo er an sich schon vollauf um einen reibungslosen und erfolgreichen gemeinschaftlichen Einsatz der Arbeitskräfte, der Maschinen und Gespanne bemüht ist, alle Schwierigkeiten behoben werden. Seinen verständnisvollen Anordnungen muß nun auch in jeder Hinsicht Folge geleistet werden, ist er doch gerade der Mann, der innerhalb der Dorfgemeinschaft freiwillig das größte Maß der Verantwortung auf sich genommen hat. Zu ihm müssen alle in seinem Bezirke halten und ihn freudig unterstützen, ganz gleich, ob sie Alteingesessene oder Einquartierte aus der Stadt sind. Die Volksgemeinschaft, die jetzt ihre Feuerprobe in den deutschen Dörfern besteht, wird und muß sich als Quelle der Kraft, der Zuversicht und eines unbeugsamen Siegeswillens beweisen!

Ulrich Arnd

Das große Feuer

Von Friedl Marggraf

Ist wohl ein hartes Schaffen das die junge Bäuerin auf dem einsam gelegenen Hof zusammen mit dem Franzosen und der steinalten Melcher-Mutter hat. Der Bauer ist im Krieg, seine Eltern deckt längst der Rasen. Aber die Urahne, die denkt noch nicht ans Sterben! Einundneunzig ist sie alt und kann's doch nicht lassen, da und dort noch mit Hand anzulegen.

Auch sonst brennt ihr Verstandeslichtlein noch hell genug, und um Krieg und Weltgeschehen weiß sie erstaunlich Bescheid. Zuweilen freilich erscheint sie so sehr in sich versunken, daß kein Anruf ihr Ohr zu erreichen vermag. Manchmal aber überrascht sie durch ein unvermutet gescheites, ja, beinahe weises Wort. Im Winter hat eine böse Krankheit sie angefallen, und die Junge hat schon vermeint daß es nun zum letzten komme mit der Melcher-Mutter. Die aber hat dem Doktor fast börsch die Tür gewiesen. „Ich sterb, wann ich mag! Einen schönen Sieg möcht ich erleben und dem Bauern ein Grüßgott bieten, wenn er heimkommt, — alsdann will ich sterben. Eher net!“

Heut sitzt die Melcher-Mutter ganz still im Ofenwinkel, sie ist doch wohl ein bisschen müd' geworden vom vielen Bücken! Der jungen Frau ist wind und weh. So länge

schon hat sie keine Post mehr von ihrem Bert! Ob ihm etwa gar die Russen ein Leids getan haben? Müssten ja rechte Teufel sein und rasen wie ein Feuer dem man schier nimmer Einhalt gebieten kann! Sie sagt es unwillkürlich laut vor sich hin ob schon der Franzose sie schwerlich versteht und die Urahne wieder einmal taub scheint für alles um sich her.

Aber die Melcher-Mutter hebt plötzlich den Kopf, und ihre zahnlosen Kinnliden mahlen unruhig. „Hast was von einem Feuer gesagt, Magret? Ja, ja — kenn's wohl, das Feuer!“ Ihre wimperlosen Augen starren geradeaus, und die brüchige Altweiberstimme tönt wie von weither aus dem Ofenwinkel: „Bös hat's ausgeschaut selbigesmal, wie das Galgenholz ist in Flammen gestanden! Alle waren sie beim Löschen, unsere Männer. Die Vögel und die Eichhäger und die Hirsch und Hasen sind nur so zwischen ihnen durch, — aber die Leut sind's gar net inneworden, denn sie haben workeln müssen wie wild. War ein greulicher Anblick das wie ein schöner Baum um den andern plötzlich ist glutend worden und dann — ein Krach, und in Nichts zusammenstürzen war ein! Hat schier so ausgeschaut, als sollt uns noch der ganze Wald in Flammen aufgehen, denn die dürr Heide, die brennt wie Zunder.“

Da hat der Förster Walch eine breite Gasse schlagen lassen durch den Wald,

immer am Zeitelbach entlang. Und dann hat er unsere Männer dahinter aufgestellt in einer Reih und hat gesagt: „Da müßt ihr jetzt stehenbleiben, Leut — und wenn euch das Feuer die Haare vom Kopf frißt! Und hinter den Mannsleuten da sind die Weiber und Kinder gewesen, die haben das dürr Kraut ausroden und in einem fort den Boden mit Wasser begießen müssen. Und wo etwa ein Funke ist übergesprungen, da haben sie ihn gleich tüchtig ausgeschlagen mit einem nassen Baumzweig. Hat gedauert, bis der Mond aufgegangen ist. Aber dann war's Feuer halt doch erstickt.“

Wüst haben sie ausgeschaut, unsere Leut; die Kittel zerfetzt und die Gesichter ganz schwarz vom Rauch, und die Hand böß zerschunden. Und doch ist mir meiner Lebtag keine Schar mehr stolzer erschienen als die Unseren selbigesmal, wie sie in der Nacht heimkommen sind! Und grad so, mein ich, müßt sich auch das große Feuer einmal zu Tod rasen wenn sie nur feststehen, die Unseren, und die Weiber und die Kinder allesamt ach! Tu net verzagen, Margret, — nur net verzagen!“

Die Melcher-Mutter schweigt wie erschöpft, und sie redet den ganzen Abend lang kein einziges Wort mehr. Die junge Bäuerin aber weh't's an wie ein frommer Schauer, und zum erstenmal begreift sie, daß unseren Altvordern ein Wort aus weiser Frauen Mund heilig gewesen ist.

Bereitsein ist alles!

Befolgt die Luftschutzmaßnahmen auf dem Lande

In steigendem Maße bilden bei den Terrorangriffen unserer Gegner auch Landstädte, Dörfer und Einzelgehöfte die Ziele der feindlichen Bomben. Kein Gehöft und kein Dorf ist so klein oder so versteckt, daß es nicht heute oder morgen angegriffen werden könnte. Auch wenn keine Industriewerke in unmittelbarer Nähe liegen, ist es durchaus möglich, daß abgedrängte Feindflieger ihre Bomben scheinbar ziellos werfen. Es kommt den Luftgangstern in erster Linie darauf an, überall mit ihren Terrorangriffen Verwüstungen anzurichten und auch durch Vernichtung unserer Ernteerträge den Versuch zu machen, die Nahrungsgrundlage unseres Volkes zu gefährden. Hier muß nun der Widerstand des deutschen Landvolks einsetzen. Jeder soll heute bereit sein, im Ernstfall alle Maßnahmen zu ergreifen, die er schon vorher eifrig vorbereitet und ständig verbessert hat. Jedes Dorf und jedes Gehöft muß luftschutzbereit sein! Ein Blick in die bisher getroffenen Landgebiete würde jeden Uneinsichtigen von der Richtigkeit und Notwendigkeit der geforderten Luftschutzmaßnahmen überzeugen.

Es ist nicht leicht, Verhaltensmaßnahmen für den Luftschutz auf dem Lande zu geben, denn zu vielfältig sind die Gegebenheiten in den einzelnen Gauen. Kaum ein Hof gleicht in der Anlage oder Bauweise genau dem anderen. Bereit sein ist alles! Mit der sorgfältigen Durchführung und ständigen Überwachung der Verdunklung allein, ist es nicht getan. Überall müssen Wasser und Sand in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen. Überall, nicht nur an leicht zugänglichen, sondern gerade auch an schwer erreichbaren Plätzen, auf den Böden und auf den Scheunen. Alle betroffenen Bauern können davon erzählen, wie wichtig gerade Wasser, Sand und Löscheräte im entscheidenden Augenblick gewesen sind. Dann darf man sich nicht auf die Wasserleitung verlassen, denn die versagt in vielen Fällen. Es gilt jetzt alte Brunnen und sonstige Wasserquellen wieder in Stand zu setzen und ständig Wasser in allen verfügbaren tragbaren Behältern bereitzustellen. Nur so ist es

möglich, die vielen Brandbomben, die auf ein Gehöft fallen können, noch rechtzeitig zu löschen und größeren Schaden zu verhindern.

Der wertvollste Besitz jedes Bauernhofes ist sein Vieh. Ihm muß auch bei den Luftschutzmaßnahmen unsere besondere Fürsorge gelten. Jeder weiß, wie unruhig Tiere im Falle einer Gefahr werden und wie häufig bei einem Brande schon gerettete Kühe oder Schweine sich losrissen und in die Flam-

treide, Heu oder Stroh stets auf verschiedene Stellen in und außerhalb des Hofes zu verteilen. Überall nur kleine Vorräte aufzubewahren und diese so zu lagern — z. B. in der Mitte des Heubodens —, daß sie von allen Seiten zu beobachtet und im Falle der Brandgefahr von mehreren Stellen zugleich geschützt werden können. Jeder Schaden an Menschen, Vieh, Geräten, Erntevorräten und Gebäuden kann abgewehrt oder doch erheblich vermindert werden, wenn schon jetzt überall die Maßnahmen für den Ernstfall vorbereitet und geübt werden. Es ist selbstverständlich, daß

bei einem Fliegerangriff alle Dorfbewohner den Keller oder einen Splitterschutzgraben oder Erdstollen sofort aufsuchen. Allerdings ist es unumgänglich notwendig, von diesen Deckungen aus das Gehöft zu beobachten und in nicht allzu langen Abständen Kontrollgänge anzutreten. Daß bei einem Schadensfall jeder mitzupackt und die ganze Dorfgemeinschaft mit allen Mitteln hilft, ist bei dem stets in unserm Bauerntum lebendigen Gemeinschaftssinn eine Selbstverständlichkeit. Immer wieder hat sich hier die Nachbarschaftshilfe bewährt, und manche Eimerkette hat größere Schäden verhütet. Freilich hätten auch häufig größere Schäden verhütet werden können, wenn die Luftschutzmaßnahmen besser und vorsorglicher gewesen wären. Gleichgültigkeit ist hier fehl am Platze! Keiner soll heute mehr seinem Glück allein vertrauen und die tausendfach bewährten Luftschutzmaßnahmen auf seinem Hof für zwecklos halten. Dieser Standpunkt muß als falsch und unverantwortlich bezeichnet werden. Die

Verantwortungsbewußte Abwehr

Ein Aufruf des Reichsobmanns an das Landvolk

In Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand gibt das Präsidium des Reichsluftschutzbundes eine Sondernummer der „Sirene“ heraus, die kostenlos an die Ortsbauernführer verteilt wird und alle Gebiete des Luftschutzes auf dem Lande behandelt. Der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Bauer Gustav Behrens wendet sich darin an das deutsche Landvolk in einem Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Der Feind hofft, durch seine Terrorangriffe den Widerstandswillen des deutschen Volkes zu untergraben. Er unterschätzt das deutsche Landvolk. Wir lassen uns durch derartige Methoden nicht schwach und mutlos machen, im Gegenteil, wir werden hierdurch nur in unserem Willen gestärkt, standzuhalten und unsere Pflicht zu erfüllen bis zum äußersten.

Ich fordere daher das gesamte deutsche Landvolk zur verantwortungsbewußten Abwehr auf. Jedes Dorf und jedes Gehöft muß luftschutzbereit sein! Zahlreich sind die Beispiele, in denen es tatkräftigen und mutigen Männern, Frauen und sogar Kindern gelungen ist, ihre Wohn- und Arbeitsstätten bei Luftangriffen zu erhalten, sowie Vieh, Ernteerzeugnisse, Maschinen und Geräte rechtzeitig zu bergen.

Voraussetzung zum Erfolge ist aber erfahrungsgemäß, daß jeder einzelne an seiner Stelle dazu beiträgt, die notwendigen Luftschutzmaßnahmen vorsorglich durchzuführen und sich im Falle der Gefahr nicht nur tatkräftig zum Schutze seines eigenen Besitzes, sondern auch zur Hilfe für seine Nachbarn einsetzt. Es ist notwendig, daß alle Ortsbewohner an den Ausbildungsveranstaltungen des Reichsluftschutzbundes teilnehmen, damit jeder erkennt, welche Vorbereitungen getroffen werden müssen, wie Brände bekämpft und die schwer ersetzlichen Werte geschützt und geborgen werden können.

Insbesondere fordere ich die Ortsbauernführer auf, nachdrücklich mit dazu beizutragen, daß das Landvolk den vorsorglichen Maßnahmen für die Luftschutzbereitschaft vollstes Verständnis und tatkräftigste Hilfe entgegenbringt.“

men zurückzulaufen. Daher ist es notwendig, schon vor Eintritt der Gefahr das Herausführen der Tiere aus dem Stall und das Aufstellen außerhalb des Gehöftes planmäßig zu üben und jedem auf dem Hofe Beschäftigten eine bestimmte Tätigkeit zuzuweisen. Von zahlreichen Beispielen könnte hier berichtet werden, bei denen ein Bauer oder ein Landarbeiter, ja auch Jugendliche, in kürzester Zeit Dutzende Stück Großvieh oder Schweine unter dem Einsatz ihres Lebens gerettet haben. Auch die wertvollsten Maschinen müssen möglichst schnell greifbar aufgestellt werden. Ebenso hat es sich immer als zweckmäßig erwiesen, die Vorräte an Ge-

Luftschutzmaßnahmen stellen keine zusätzliche Belastung ohne Sinn dar, sondern sie helfen, auch wenn sie nur unter Schwierigkeiten durchzuführen sind, nicht nur den eigenen Besitz vor Schäden zu bewahren, sondern auch das Volksgut zu schützen. Jeder Schaden trifft heute nicht nur den einzelnen, sondern mit ihm auch die Gemeinschaft und ist kaum jemals ganz zu ersetzen. Halten wie uns deshalb an die Anordnungen der örtlichen Luftschutzleiter und tun wir alles, um dem Terror mit dem Einsatz unserer ganzen Kräfte zu begegnen! Schon heute, denn morgen könnte es bereits zu spät sein! Bereit sein ist alles!

Kompost ist ein wichtiger Wirtschaftsdünger

Von Bauer Fritz Fietkau

In der heutigen Zeit ist im Hinblick auf unsere Ernährungswirtschaft und namentlich zur Sicherstellung der Fettversorgung eine intensive Nutzung unserer Wiesen und Weiden dringend notwendig. Es gilt durch gute Düngung und Pflege dafür zu sorgen daß die im Grünland noch schlummernden Reserven voll zum Einsatz gelangen. Höchstleistungen des Grünlandes lassen sich aber nur dann erzielen, wenn neben der Anwendung von Handelsdüngern auch auf die Zufuhr von Humus größtes Gewicht gelegt wird, denn die Fruchtbarkeit unseres Bodens ist ja weitestgehend von seinem Humusgehalt abhängig. Die Grünlandflächen aber werden hinsichtlich der Humuszufuhr meistens stiefmütterlich behandelt, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die anfallenden Stalldüngermengen nur zur Abdüngung des Ackerlandes ausreichen. Wir haben jedoch in der Kompostbereitung ein Mittel, auch die Humusversorgung des Grünlandes sicherzustellen. Es sollen in folgendem einige Ratschläge für die Kompostbereitung gegeben werden:

Es gilt zunächst zu überlegen, wo der Komposthaufen angesetzt werden soll. Zweckmäßigerweise wird man den Haufen immer dort anlegen, wo das Sammeln und Anhäufen der zur Kompostierung in Frage kommenden Abfälle aus Haus, Hof, Garten usw. am passendsten ist, also zunächst in der Nähe des Hofes. In den Wirtschaften, wo viel Grabenraum anfällt und diese Erde zur Kompostbereitung herangezogen werden soll, wird man den Kompostplatz dort auswählen, wo die Anfuhr der Erde in einem günstigen Verhältnis zur späteren Abfuhr zu den Grünlandflächen steht, mithin dort, wo die Kompostierung am wenigsten Arbeit für Mensch und Tier macht. Bei der Auswahl des Kompostplatzes sollte man in Betracht ziehen, daß derselbe nach Möglichkeit eine schattige Lage haben soll, um starker Austrocknung vorzubeugen. Auch muß der Platz einigermaßen trocken sein, das Regenwasser muß genügend Abfluß haben, um ein Auslaugen der in der Komposterde enthaltenen Pflanzennährstoffe zu verhüten. Daß der Kompostplatz so geräumig sein soll, damit die Haufen bequem umgesetzt werden können, ist wohl selbstverständlich.

Was bringen wir nun alles auf den Komposthaufen? Hierzu ist zu sagen, daß alle erdigen, pflanzlichen und strohigen Abfälle aus Hof und Feld und Garten, aus Stall und Scheune usw. auf den Komposthaufen gehören. Jeder auf dem Hofe beschäftigten Person muß es eingeprägt werden, daß sämtliche Abfälle der erwähnten Art, und sei die Menge auch noch so klein, auf den Komposthaufen zu bringen sind. Viele Wenig geben ein Viel. Jedes bißchen Abfall zusammengebracht, ergibt im Laufe eines Jahres einen schönen Haufen. Und solche Abfälle, die anderweitig nicht verwertet werden können und nur zur Verunreinigung des Hofes überall herumliegen, gibt es gewiß in jeder Wirtschaft genügend. Bei

zweckmäßiger Verarbeitung kann daraus der beste Grünlanddünger gemacht werden. Somit kann die Kompostherstellung als die letzte Etappe im Kampf gegen den Verderb bezeichnet werden. Es sei nun auf einige der am häufigsten anfallenden Materialien kurz hingewiesen: Auf jedem Hofplatz ist im Laufe der Zeit durch die Wagen und Gespanne ein schöner Teil Erde vom Felde und aus den Wegen mitgeschleppt worden, so daß sich der Hofplatz bereits erheblich erhöht hat. Wenn in arbeitsschwachen Zeiten diese Erde zusammengebracht wird, dann ist die Grundlage für den Komposthaufen gelegt. Nun werden weiter sämtliche Abfälle bei der Ernte und beim Dreschen, zum Beispiel staubiger Kaff, Spreu, minderwertige strohige Abfälle usw., aufgebracht. Ferner kommen die anfallende Asche aus den Öfen und Herden, der Stubenkehrich, das ausgejätete Unkraut aus dem Garten, aussortierte minderwertige Erzeugnisse, Teich- und Grabenaushub Schlamm, anfallender Rasenboden, Moorerde, Laub usw. auf den Haufen. Es gilt zu überlegen, ob nicht auch die Anfuhr derartiger Stoffe von außerhalb des Betriebes zweckmäßig ist. Erinnert sei hier nur an die Erde, die bei der Reinigung der Gräben, die sich an den Seiten der Kunststraßen hinziehen, abfällt, und die von den Straßenverwaltungen unentgeltlich abgegeben wird.

Bei der Herrichtung der Komposthaufen ist in Betracht zu ziehen, daß die Zufuhr von Luft eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine rasche Zersetzung ist. Je kleiner der Haufen ist, um so besser geht die Luftzufuhr vor sich und um so schneller die Zersetzung. Wenn auch die Gefahr der Austrocknung bei kleinen Haufen größer ist, so steht dieser Nachteil jedoch in keinem Verhältnis zu dem Vorteil, den man in bezug auf eine raschere Zersetzung hat. Wir gehen mit der Höhe des Haufens zweckmäßigerweise nicht über ein Meter hinaus bei einer Breite von 60 bis 80 Zentimeter. Die Länge kann beliebig sein. Läßt man einem so angelegten Haufen die unten beschriebene Pflege und Behandlung angedeihen, so ist die Erde in etwa einem Jahr vollkommen reif und verwendungsfähig.

Für die Ansetzung des Komposthaufens wird der Herbst als die geeignetste Zeit gehalten. Die im Laufe des Sommers gesammelten Abfälle liegen auf besonderen Haufen. Das frische Kompostmaterial mischen wir nun gründlich mit den Abfällen, die sich, je nach Beschaffenheit, bereits in einem gewissen Zersetzungsgrad befinden, und geben dem Haufen die bezeichnete Form. Wir können aber auch Erde und Abfälle schichtweise auf den Haufen aufbringen und das Durchmischen bis zum Umsetzen lassen. Es ist zweckmäßig, gleich beim Ansetzen Kalk beizumengen, der fördernd auf die Zersetzung wirkt. Es ist aber zu vermeiden, den Kalk in Schichten aufzubringen, da er dann nicht genügend wirksam ist. Nach dem Ansetzen geben wir um und über den Haufen

einen Mantel aus Rasenboden oder Torfmull und lassen den Haufen bis zum nächsten Frühling ruhig liegen. Die inzwischen anfallenden Abfälle bringen wir auf besondere Haufen. Es ist grundverkehrt, auf einen angesetzten Haufen immer neues Material aufzubringen, weil dann niemals eine richtige Zersetzung und Reife erreicht wird.

Im nächsten Frühling, sobald der Haufen vollkommen aufgetaut ist, setzen wir ihn das erstmal um. Hierbei achten wir aber darauf, daß der untere Teil der Erde obenauf zu liegen kommt. Steht gut verrotteter Stalldung zur Verfügung, so geben wir etwas davon mit bei. Dies führt zu einer erheblichen Verbesserung des Düngers. Nach dem Umsetzen machen wir den Haufen oben etwas muldenförmig und gießen ab und zu etwas Jauche darüber. Hierdurch beugen wir starker Austrocknung vor und verbessern gleichzeitig die Komposterde. Im Laufe des Sommers muß der Haufen mindestens zweimal in der beschriebenen Weise behandelt werden, denn nichts fördert die Zersetzung so gut wie das Umsetzen, verbunden mit einer gewissen Zerkleinerung des Materials. Die weiteren Pflegemaßnahmen bestehen lediglich in der Beseitigung des aufschießenden Unkrauts. Es ist hinreichend erwiesen, daß ein in der beschriebenen Weise behandelter Kompost einen wirklich wertvollen Dünger darstellt. Und gerade in der heutigen Zeit, wo jede Möglichkeit zur Ertragssteigerung unseres Bodens ausgenutzt werden soll, müßte jeder Betriebsführer auch der Kompostbereitung größte Bedeutung beilegen.

Künstliche Besamung in der Tierzucht

Von dem Hilfsmittel der künstlichen Besamung wird in der Tierzucht verschiedener Länder bereits ein erheblicher Gebrauch gemacht. Im Reichsgebiet ist die Frage der Zweckmäßigkeit noch recht stark umstritten. Als Vorteil wird geltend gemacht, daß von guten Vätertieren die Samenmenge, die sonst beim normalen Deckakt für ein weibliches Tier benötigt wird, auf eine größere Zahl von Tieren verteilt werden kann. Die Nachkommenschaft guter Vätertiere kann dadurch ganz erheblich vermehrt werden. Gegen das Verfahren wird vor allen Dingen eingewendet, daß die zahlenmäßige Verminderung der Vätertiere, die sich hierbei ergibt, nicht unbedenklich erscheint. Außerdem wird befürchtet, daß diese naturwidrige Form der Vermehrung zu Degenerationserscheinungen führen könne. Wie das öfters der Fall ist, geht bei solchen Streitfragen die praktische Entwicklung ihren eigenen Weg. Im besetzten mittleren Ostraum besteht nämlich ein sehr erheblicher Mangel an guten Hengsten, Bullen und Ebern. Um den großen Bedarf an geeigneten Vätertieren etwas auszugleichen, verbleibt da als einziges Hilfsmittel die künstliche Besamung. Durch langjährige Arbeiten ist hier auf der landwirtschaftlichen Lehr- und Forschungsanstalt in Gorki ein Verfahren entwickelt worden, das gute Erfolge gezeitigt hat. Der Erfolg der künstlichen Besamung hängt jedoch wesentlich von ihrer richtigen Durchführung ab. Um die Tierzuchtleiter bei den Wirtschaftskommandos der Wirtschaftsinspektion Mitte sowie die einheimischen Leiter der Besamungsstationen, Zootechniker genannt, mit der richtigen Handhabung der künstlichen Besamung vertraut zu machen, wurden in Gorki vier sechstägige Lehrgänge abgehalten.

Was ist Kartoffelabbau?

Als Abbau bezeichnet man die bei der Kartoffelkultur allgemein bekannte Erscheinung, daß ständig aus eigenerzeugtem Saatgut jahrelang nachgebaute Kartoffelsorten häufig nicht nur in den Erträgen zurückgehen, sondern auch in ihrer allgemeinen Wüchsigkeit nachlassen, sodaß zahlreiche Stauden kümmern. Es hat sich gezeigt, daß dieser Leistungsverfall fast ausschließlich krankheitsbedingt ist und daß die Abbaukrankheit die weitaus gefährlichsten Schadenursachen sind und unsere Kartoffel bedrohen. Es ist charakteristisch, daß der Kartoffelabbau örtlich unterschiedlich stark in Erscheinung tritt. Man kann deshalb von sog. »Abbaulagen« sprechen, in denen ein mehrjähriger Nachbau desselben Saatgutes unmöglich oder zumindest unrentabel ist; sie befinden sich vornehmlich in den westlichen und südlichen Gebieten des Reiches. Demgegenüber stehen die meist östlich orientierten »gesunden Lagen«, vor allem Pommern, die dadurch für die Saatguterzeugung prädestiniert sind.

Die Abbau- oder Viruskrankheiten sind nicht nur mit dem Knollen von einem Jahr auf das andere übertragbar, sondern sind auch ansteckend. Die Erreger sind sog. Viren, d. h. krankheitsverursachende Eiwweißkörper, die nicht nur die Fähigkeit haben, an den befallenen Pflanzen bestimmte Krankheitserscheinungen auszulösen, sondern sich darin auch sehr stark zu vermehren.

Die wichtigsten am Kartoffelbau beteiligten Virus-Arten sind das X-Virus, das die leichte Mosaikkrankheit hervorruft, eine Mosaikbefleckung der Blätter, die nur selten von Blattkräuselungen begleitet ist und meist im Hochsommer wieder zurückkehrt. Es folgt das A-Virus, das die Kräuselmosaikkrankheit verursacht, bei der neben der Mosaikbefleckung mehr oder weniger starke Verformungen der Pflanzen auftreten. Als dritter Vertreter der Mosaikvirus-Gruppe ist das Y-Virus zu nennen, das für die Strichelkrankheit verantwortlich ist. Hierbei bilden sich auf der Unterseite der Blätter kleine schwarzbraune Flecken, die besonders auf den Blattadern die Form brauner Striche annehmen. Die Blattstiele werden eigentümlich brü-

chig, brechen nach unten und bleiben noch längere Zeit vertrocknet an den von unten her kahl werdenden Stengeln hängen. Endlich sei noch das Blattrollvirus, der Erreger der infektiösen Blattrollkrankheit, genannt, bei der die Blätter der erkrankten Pflanzen ein von unten her beginnendes, oft von Vergilbung oder leichter Violettfärbung begleitetes Einrollen zeigen. Das kranke Gewebe wird eigenartig starr, und das Anschlagen mit einem Holzstab löst ein merkwürdig metallisches Rascheln aus.

Während die anfangs genannte leichte Mosaikkrankheit verhältnismäßig harmlos ist und allein meist keine nennenswerten Ertragsrückgänge verursacht, ist das Kräuselmosaik schon wesentlich schwerer zu werten, und die Strichel- und Blattrollkrankheit müssen als ausgesprochen böse bezeichnet werden. Dies gilt auch besonders für Mischinfektionen mit mehreren Viren, die oft sog. Viruskümmere oder gar Fehlstellen und dementsprechende Ernteverluste nach sich ziehen.

Die Übertragung der Viren erfolgt durch den Saft kranker Pflanzen und wird durch saugende Insekten bewerkstelligt. Der bei weitem wichtigste Überträger ist bei uns die grüne Pflanzblattlaus (*Myzodes persicae*), die ihre Eier in die Rinde des Pflanzbaumes ablegt, wo sie den Winter überdauern. Die Laus selbst kann nur in besonders milden Lagen im Westen des Reiches oder in Gewächshäusern überwintern. Ihr stärkeres oder schwächeres Vorkommen ist von entscheidendem Einfluß auf die »Abbaueignung« der betreffenden Örtlichkeit.

Aus dem Vorstehenden ergeben sich zwangsläufig die Gegenmaßnahmen: Verwendung von gesundem Saatgut, das in Abbaulagen tunlichst nicht nachgebaut, sondern alljährlich aus anerkannten Beständen bezogen wird. Will man selbst Nachbau treiben, dann Sorge man für rechtzeitige und restlose Entfernung viruskranker Stauden. In ausgesprochenen Kartoffelsaatgut-Erzeugungsgebieten ist außerdem die Bekämpfung der Pflanzblattlaus unerlässlich.

Dr. H. Richter,
Biolog. Reichsanstalt, Berlin-Dahlem.

Wie sät man Landsberger Gemenge?

Um im Frühjahr das nötige Grünfutter für den Milchviehstall zu beschaffen, bauen wir von winterharten Zwischenfrüchten zunächst Grünraps und -rüben an. Es folgen dann Wickroggen oder Futterroggen, womit der Bedarf bis etwa Mitte Mai gedeckt ist. Zu diesem Zeitpunkt ist aber die Winterfütterung zumeist noch nicht zu Ende, da die Milchviehweiden dann gewöhnlich noch nicht beschlagen werden können und Klee oder Luzerne stehen für die Fütterung im Stalle, besonders in einem späten Frühjahr auch noch nicht zur Verfügung. Man hat deshalb nach einem Gemisch von winterharten Zwischenfrüchten gesucht, welches etwa von Mitte Mai ab schnittreif ist. Als solches hat sich eine Mischung von W.-Wicken, Inkarnatklees und welschem Weidelgras (früher italienisches Raigras genannt) bewährt, welches unter dem Namen »Landsberger Gemenge« nun schon seit mehreren Jahren für diesen Zweck angebaut wird. Es wird vom Vieh recht gern gefressen, sobald man nur darauf achtet, daß mit dem Schnitt sofort beim Anfang der Blüte des Inkarnatklees begonnen wird. Diese tritt etwa Mitte Mai auf. Falls aber die Kühe schon von Mitte

Mai an gemäht werden können, so liefert das Gemenge ein sehr wertvolles Material zur Füllung der Gärfutterbehälter. Ferner kann es auch auf Reutern zu Heu gewonnen werden; es bildet dann für den Winter eine sehr willkommene Ergänzung des Wiesen- oder Kleeheues. Für den Anbau wäre noch zu bemerken, daß es einen etwas besseren Boden beansprucht als der Wickroggen.

Kann man während der Sommermonate Holz schlagen?

Mancher Leser des Wochenblattes, insbesondere in der Ebene oder im Hügelland behemtetete, wo meist nur Laubwald oder Kiefernwald stockt, wird fragen: Warum soll man oder kann man überhaupt im Sommer, wo die Bäume im Saft stehen, Holz schlagen? Ob man im Sommer Holz schlagen kann bezw. ob Holz geschlagen werden muß, darüber scheinen mir einige Ausführungen notwendig zu sein.

Daß man auch während der Saftzeit Holz schlagen kann, ist für den Leser im Schwarzwald, im Odenwald und in den Vogesen schon immer ganz selbstverständlich gewesen, weil

Die Zusammensetzung des Landsberger Gemenges muß sich, je nach der beabsichtigten Verwendung, verschieden gestalten. Zur Nutzung als Grünfutter und zur Gärfutterbereitung sät man je ha 40 kg W.-Wicken, 25 kg Inkarnatklees und 10 kg Weidelgras aus. Will man aber das Gemenge zu Heu werben, so muß man den Wickenanteil verringern, weil sich die Wicken schwer trocknen lassen. In diesem Falle nimmt man etwa 25 kg W.-Wicken, 30 kg Inkarnatklees und 20 kg Weidelgras je ha. Die Aussaat muß Mitte August bis Anfang September erfolgen, und zwar bei 12 bis 18 cm Drillweite etwa 2 cm tief.

Was weiterhin die Düngung betrifft, so wäre eine Stallmistgabe zwar recht nützlich, doch wird eine solche wegen Mangel an Zeit und Material sich kaum durchführen lassen. Durch die reichliche Anwendung von Mineraldüngern wird man aber auch schon recht günstige Erfolge erzielen. Hierbei wird man, da der größte Teil des Gemenges aus Leguminosen besteht, geordnete Kalkverhältnisse vorausgesetzt, die Kaliphosphatdüngung in erster Linie berücksichtigen. Durchschnittlich sind je ha erforderlich 80 bis 100 kg Reinkali und 40 bis 60 kg Reinphosphorsäure. Der Bedarf an Kali wird auch unter den jetzigen Kriegsverhältnissen noch voll gedeckt werden können; dies geschieht am besten durch die hochprozentigen Salze; es sind deshalb je ha auszustreuen 2,0 bis 2,5 dz 40%iges Kalisalz oder die entsprechende Menge des 50er Salzes. Ob nun aber bei der jetzigen Knappheit an Phosphorsäuredüngemitteln diese in ausreichender Menge verabfolgt werden können, ist zweifelhaft. Wenn irgend möglich ist jedoch der Bedarf vordringlich zu decken. Was davon nicht verbraucht wird, kommt ja der Nachfrucht zugute, da die nicht aufgenommene Phosphorsäure vom Boden festgehalten wird. Eine weitere Quelle für Phosphorsäure findet dann die Nachfrucht auch noch in den reichlichen Wurzel- und Stoppelnrückständen des Gemenges. Auf eine besondere Stickstoffdüngung wird man wohl aber unter den jetzigen Verhältnissen verzichten müssen. Obgleich eine solche zur Behebung des ersten Wachstums des Leguminosengemisches in Höhe von etwa 1 dz Kalkammonsalpeter je ha oder in der entsprechenden Menge von Kalksalpeter sehr vorteilhaft wäre. Besonders auch in dem Falle, wenn kein Stallmist gegeben werden konnte; vielleicht läßt sich dann noch eine schwache Jauchedüngung durchführen.

Das Gemenge räumt erst Anfang Juni das Feld, trotzdem wird, da es dieses stark bereichert an Humus und Nährstoffen zurückläßt, als Nachfrucht vielfach Kartoffeln empfohlen. Es ist aber zu berücksichtigen, daß durch das Gemenge die Winterfeuchtigkeit sehr in Anspruch genommen wird. Sehr gut eignen sich als Nachfrucht Pflanzrüben, wie auch Marktstammkohl, deren Anwachsen im Notfall auch durch Angießen beschleunigt werden kann. Kuhnert.

dort im Winter ja meist des Frostes und des Schnees wegen die Arbeit im Walde lange Zeit ruhen muß. Anders ist es jedoch bis heute in der Ebene und im Hügelland gewesen. Hier wurde der zu bewältigende Holzeinschlag regelmäßig in der Saftruhe, also im Winter, durchgeführt. Daß diese Regel tatsächlich bis heute in vielen Gebieten des Landes beibehalten werden konnte, liegt nicht nur in der Tatsache begründet, daß es für die technische Weiterverarbeitung des Holzes besser ist, wenn der Einschlag in der Saftruhe erfolgt, sondern vor allem darin, daß eben in diesen Gebieten

Infolge der dichteren Bestiedlung noch mehr Arbeitskräfte während der Wintermonate zur Verfügung stehen.

Der für den Holzeinschlag so überaus günstige Winter 1942/43 hatte zur Folge, daß auch in diesem Jahre der von den Forstbehörden geforderte Holzeinschlag in den niederen Lagen des ganzen Landes, trotz der immer geringer gewordenen Zahl der männlichen Arbeitskräfte, in der Hauptsache bis zum Beginn der wärmeren Jahreszeit, beendet werden konnte.

Ganz anders dagegen liegen die Verhältnisse im Gebirge. Dort konnte trotz des günstigen Winters in großen Gebieten mehrere Wochen nicht oder nicht voll gearbeitet werden, weil es eben dort, wenn auch nicht immer in gleichem Umfang, richtiggehend Winter wird. Und nun kommt aber hinzu, daß hier gegenüber den milderen Gebieten eine verhältnismäßig viel größere Holzmasse zu schlagen ist und zwar gerade in denjenigen Holzsorten, die die Kriegswirtschaft am dringendsten benötigt, nämlich die Nadelhölzer. Infolge der viel dünneren Bestiedlung der Gebirgsgegenden stehen hier aber von jeher weit weniger Arbeitskräfte zur Verfügung, als in anderen Landesgegenden, sodaß hier der ganze Holzeinschlag schon immer nur von einer geringeren Zahl Berufsholzhauer durchgeführt werden mußte. Zusätzliche Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft kommen hier nicht in Frage, einmal, weil die landwirtschaftlichen Arbeiten in die gleiche Zeit fallen, in denen auch der Holzeinschlag durchzuführen ist, zum andern, weil solche zusätzlichen Kräfte überhaupt kaum vorhanden sind. Gerade das Gegenteil muß überall festgestellt werden. Von den wenigen nicht zur Wehrmacht eingezogenen Männern müssen viele Arbeitstage für die landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet werden, nicht nur für den eigenen Betrieb, sondern für den bei der Wehrmacht stehenden Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Nachbar, usw.

Daß unter solchen Verhältnissen die von der Kriegswirtschaft so dringend benötigten Holzmassen in diesen Gebieten nicht in dem erforderlichen Umfang geschlagen werden können, braucht also nicht Wunder nehmen. Und doch muß der Kriegswirtschaft das Holz zur Verfügung gestellt werden! Es muß also die Fehlmengende dieser Gebiete durch zusätzliche Einschläge in anderen Landesteilen aufgebracht werden.

Was würden denn alle Maßnahmen für die totale Kriegführung nützen, wenn für den Bergbau nicht das zur Kohle- oder Erzförderung — also die für unsere Waffenerzeugung usw. wich-

tigsten Rohstoffe — notwendige Grubenholz geschlagen, wenn nicht für die Herstellung von Zellstoff, Zellwolle — für die Bekleidung, Sprengstofffabrikation usw. — das erforderliche Holz bereitgestellt, wenn nicht für den Bau von Flugzeugen, U-Booten, Eisenbahnwagen, von Maschinen und Fahrzeugen das in jedem Falle benötigte Holz zur Verfügung stehen würde und wenn unsere, zur Einsparung von Brennstoff für die Front, nunmehr auf Holzgas umgebauten Kraftfahrzeuge kein Tankholz bekommen könnten?

Wer sich über diese Dinge einmal Gedanken macht — und wer würde es im Zeichen der totalen Kriegführung nicht tun! — der kann ermesen, welche ungeheure, ja schlechthin kriegsentscheidende Bedeutung unser Wald und sein Holz heute hat.

Da aber das Holz nur seinen Zweck und seine kriegswichtige Aufgabe erfüllt, wenn es dort, wo es gebraucht wird, zur rechten Zeit zur Verfügung steht, müssen alle mithelfen, die große Aufgabe zu erfüllen. Wie sie trotz aller Schwierigkeiten gelöst werden kann, soll nachstehend aufgezeigt werden.

Die Hauptschwierigkeit ist — wie oben bereits geschildert — der Mangel an Arbeitskräften, die ausschließlich für den Holzeinschlag zur Verfügung stehen. Also muß die Arbeit eben mit Hilfskräften aus der Landwirtschaft geleistet werden. Und da diese Hilfskräfte nur noch in den bevölkerungsdichteren Gebieten, also in der Ebene und im Hügelland, vorhanden sind, muß hier jede Möglichkeit ausgenutzt werden.

Die Landesforstverwaltung hat Anordnung getroffen, daß auch in denjenigen Gebieten, in denen der im Herbst festgesetzte Einschlag erfüllt ist oder im Laufe der nächsten Wochen erfüllt wird, die Holzhauerei weitergehen muß.

Es wird dabei wohl mancher Waldbesitzer, sei es der Bauer oder der Bürgermeister einer waldbesitzenden Gemeinde, mit etwas Unbehagen daran gehen mit dem sorgenvollen Gedanken um die Erhaltung seines Waldes, aber es hilft nichts, es muß sein! Solche Gedanken müssen übrigens bei der Überlegung, was mit all unseren schönen Wäldern geschehen wäre oder geschehen würde, wenn der Bolschewismus gekommen wäre oder kommen würde, sofort zurücktreten und der Wirklichkeit Platz machen. Der deutsche Wald muß und wird das Opfer bringen und die ihn betreuenden Männer werden dafür sorgen, daß er es ohne wesentliche Schäden auch bringen kann.

Wer jedoch aus rein privatwirtschaftlichen, eigennützigen Interessen seinen Wald schonen und ihn als Sachwert für nach dem Krieg erhalten will, handelt verbrecherisch und begeht Verrat an deutschen Volk. Er wird deshalb auch nicht ungestraft für solches Verhalten bleiben.

Wir müssen also den ganzen Sommer über jeden in der Landwirtschaft ruhigeren Tag, ja jeden halben Tag, für den Holzeinschlag benutzen. Ich weiß, daß diese ruhigeren Tage sehr knapp geworden sind, aber es gibt sie auch heute noch, insbesondere zwischen den landwirtschaftlichen Spitzenzeiten wie Frühjahrsbestellung, Heuernte, Getreideernte und Hackfrüchteernte. Ja selbst während diesen Zeiten gibt es mal einen regnerischen Tag, der unbedingt mit der Arbeit im Walde ausgefüllt werden muß. Jeder Tag, ja jede Stunde ist zur Erfüllung der Aufgabe des Waldes dringend notwendig und darf nicht ungenützt bleiben.

Gerade die noch sehr rückständigen Holzsorten wie Grubenholz, Faserholz und Gene-

ratiorholz lassen eine solche Arbeitsweise viel leichter zu, als der Einschlag von schwerem Stammholz. Sie gestatten aber auch die Mitarbeit von Jungen und weiblichen Arbeitskräften. In mehreren Orten der Rheinebene wurde der Beweis hierfür bereits erbracht.

Ebenso, wie bei diesen schwächeren Hölzern, können auch weibliche Arbeitskräfte und vor allem die Jugend, bei der Gewinnung von Eichen- und Fichtengerbinden mitarbeiten. Wenn all die leichteren Arbeiten den Holzhauern abgenommen werden, dann muß es auch hier gelingen, die geforderte Gerbindenmenge bereit zu stellen, um dadurch den auch hier für die Kriegswirtschaft bestehenden Engpaß überbrücken zu können.

Über die technische Seite des Laubholzeinschlags sollen noch einige Worte gesagt werden. Die Meinung des Nichtfachmannes, das im Saft gehauene Laubholz, insbesondere die empfindliche Buche, wäre oder würde minderwertig, ist irrig. Eine sachgemäße Behandlung, über die jeder Forstmann Bescheid weiß, schließt alle Gefahren, die dem Holz während der Saftzeit drohen, aus oder vermindert sie so stark, daß nichts mehr passieren kann. So läßt man beispielsweise gerade bei der Buche die Stämme nach der Fällung mit allen Ästen, Zweigen und Blättern solange liegen, bis die Blätter vollständig dürr geworden sind (je nach der Witterung 10—14 Tage). Und da es sich ja bei den notwendigen Laubholztrieben im Sommer nur um solche Stämme handelt, die zu Faser-, Generator- oder Brennholz aufgearbeitet und deshalb größtenteils gespalten werden müssen, ist auch dadurch für rasches Trocknen Gewähr gegeben. Jedenfalls bleibt das auch im Sommer für diesen Zweck geschlagene und so behandelte Buchenholz vollwertig.

Das Kiefernholz wird nach dem Entrinden zwar etwas unansehnlich, wird aber dadurch in seiner technischen Verwendbarkeit nicht beeinträchtigt.

Zusammenfassend sei nochmals auf die so wichtige und kriegsentscheidende Bedeutung des Rohstoffes Holz und auf die Dringlichkeit der Bereitstellung der für die gesamte Kriegswirtschaft erforderlichen Einzelsortimente hingewiesen. Daß hierfür die noch vorhandenen Arbeitsreserven der Landbevölkerung neben dem Einsatz für die Ernährungswirtschaft erforderlich sind, bedarf nach dem oben Gesagten keiner weiteren Begründung mehr. Ein enges und intensives Zusammenarbeiten der beiden Sektoren »Forstwirtschaft« und »Landwirtschaft« ist dazu unerlässlich. Daß dieser Zusammenarbeit seitens der Forstwirtschaft schon immer größtes Verständnis entgegengebracht wurde, beweist die Tatsache, daß die Forstwirtschaft im vergangenen Jahre zur Bewältigung der landwirtschaftlichen Arbeitsspitzen im gesamten Reichsgebiet 55 000 Arbeitskräfte mit 2 000 000 Tagewerken zur Verfügung gestellt hat. Die Forstwirtschaft darf deshalb auch mit Bestimmtheit damit rechnen, daß ihr seitens der Landwirtschaft die Mithilfe beim Holzeinschlag nicht versagt wird. Sie rechnet hierbei auch in erster Linie auf die Unterstützung der Bauernführer.

Für unsere Soldaten an der Front hat es bisher noch kein »unmögliches« gegeben! Sollen wir in der Heimat nun eine Aufgabe, die uns die Kriegswirtschaft gestellt hat, nicht erfüllen? Wir müßten uns wirklich schämen!

Wenn jeder seine Pflicht voll und ganz tut, dann wird auch die der Forstwirtschaft gestellte große Aufgabe erfüllt werden.

K. Kies, Forstamtmann.



Auf jeden Liter kommt es an!

Deshalb:
Noch mehr Milch zur Molkerei!
Auch kleinste Mengen sind Treffer in die Fettschleuse.
Noch mehr Fett!
ist die Parole in der
Ablieferungs Schlacht NAHRUNG IST WAFFE

Technische Fragen von heute

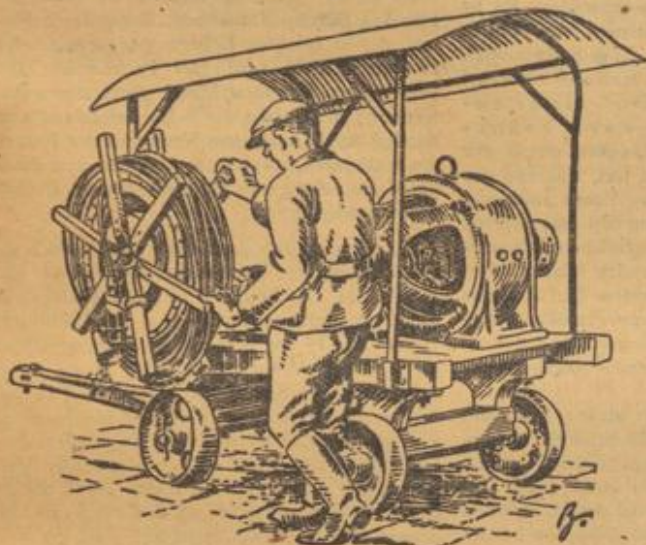
Bei der Behandlung technischer Fragen in der Landwirtschaft ist im Verlauf der letzten Jahre ein erheblicher Wandel eingetreten. Früher wurden mit Vorliebe Fortschritte auf dem Gebiete des Maschinenbaues gezeigt. Der Leser wurde über alle Neuerungen auf dem laufenden gehalten, damit er sich bei einer Neuanschaffung aus den zahlreichen Angeboten das Beste auswählen konnte. Auf die Zeit der vielen Neukonstruktionen folgte dann die Zeit der Typenbeschränkungen. Man erkannte, daß nicht die Vielzahl der Geräte ein für die Landwirtschaft wünschenswerter Zustand sei. Vorteilhafter ist eine geringe Anzahl, deren Brauchbarkeit aber wirklich erprobt ist. Infolge des Krieges ist die Möglichkeit der Neuanschaffung nun aber eine recht geringe geworden. Es kommt heute vor allen Dingen darauf an, das Vorhandene zu erhalten und bei der Benutzung so zweckmäßig wie nur

soll heute möglichst der Elektromotor verwendet werden. Dieser ist infolge seiner großen Betriebssicherheit für die Landwirtschaft gut geeignet. Einer gewissen sorgsamten Behandlung bedarf jedoch das Kabel, das zum Anschluß an die elektrische Leitung benötigt wird. In der Zeit, in der der Motor nicht verwendet wird, muß dieses Kabel aufgerollt sein, damit es vor Brüchen und Beschädigungen geschützt ist. Das nebenstehende Bild zeigt eine auf dem Motorwagen montierte Haspel, auf die sich das Kabel leicht auf- und abwickeln läßt. Beim Transport ist darauf zu achten, daß der Stecker fest angebunden oder angeschnallt ist. Wenn er sich während des Fahrensfortwährend bewegt, dann kann das Kabel an der Verbindungsstelle Schaden leiden. Während des Betriebes ist darauf zu achten, daß das ausgelegte Kabel beim Überfahren nicht beschädigt wird. Am besten ist es natürlich, wenn das Kabel überhaupt nicht quer über eine Fahrbahn gelegt zu werden braucht. Läßt



auf den Wagen heraufgeht. Kommt er mit den Säcken vom Schüttden herab, so wird eine Bohle von einer Treppenstufe auf das Unterbrett des Wagens gelegt, und zwar so, daß sie ungefähr waagrecht liegt. Man kann aber auch Säcke, die z. B. auf dem Erdboden neben der Dreschmaschine stehen, in ähnlicher Weise verladen. Die Bohle bildet dann einen schräg aufsteigenden Steg vom Erdboden bis zum Unterbrett des Wagens. Da sie dann verhältnismäßig lang sein muß, ist es nötig, in der Mitte der Bohle einen passenden Gegenstand zur Unterstützung unterzulegen, damit sie sich nicht durchbiegt, wenn die Last heraufgetragen wird. Außerdem ist es zweckmäßig, eine Anzahl von Querleisten aufzunageln, die dem Mann beim Aufwärtsgehen Halt bieten. Das Beladen des Wagens geht auf diese Weise sehr schnell vorwärts, weil der Sack von der Schulter direkt auf den Platz geworfen werden kann, auf dem er liegen soll.

Werden Erfahrungen veröffentlicht, die sich in der Praxis bewährt haben, so wird es natürlich Leser geben, denen sie bekannt sind. In manchen Gegenden werden die Dinge dagegen unbekannt sein und vielleicht auch nicht einmal zweckmäßig erscheinen. Die Aufgabe der Veröffentlichung ist aber auch nicht die, eine gedankenlose Nachahmung zu empfehlen, sondern eine Anregung zu eigenem Nachdenken zu geben.



möglich zu verwenden. Der Betriebsleiter, der heute Interesse und Verständnis für Maschinen hat, ist gut daran, denn er wird sich bei ihrem Einsatz vielfach in zweckmäßiger Weise zu helfen wissen.

Zum Antrieb der Dreschmaschine wurde früher häufig ein Verbrennungsmotor benutzt. Um Brennstoff zu sparen,

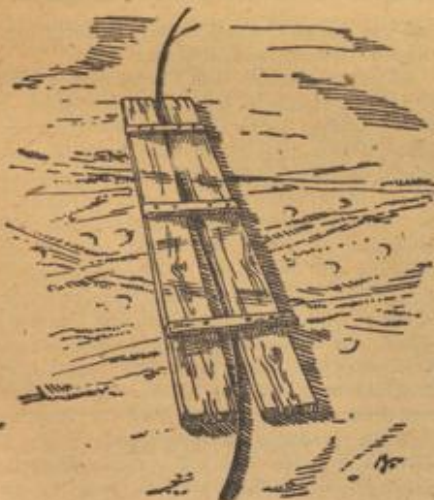
sich das aber im Einzelfall nicht vermeiden, dann kann man eine einfache und doch sehr haltbare Schutzvorrichtung aus zwei Brettern und einigen Leisten herstellen. Die Bretter werden so zusammengenagelt, daß sich zwischen ihnen ein Spalt befindet, in dem das Kabel bequem liegen kann.

Stroh ist bekanntlich leicht. Man kann davon eine ganze Menge auf einen Wagen laden, wenn es nicht oder nur lose gebündelt ist, ohne befürchten zu müssen, daß der Wagen überladen wird. Werden auf einen Plattformwagen vorn und hinten Ladegatter aufgesetzt, dann läßt sich seine Tragfähigkeit gut ausnutzen. Infolge der niedrigen Ladehöhe des Plattformwagens ist das Beladen außerdem einfacher als das Beladen eines Leiterwagens.

Das letzte Bild soll schließlich das Beladen eines Wagens mit Säcken zeigen. Diese Arbeit läßt sich dann verhältnismäßig schnell erledigen, wenn der Mann, der die Säcke trägt, mit dem Sack



4 Zeichnungen: Burgfeldt, nach Aufnahmen von Dr. Hubmann



Sachgemäße Behandlung der Weinfässer

Für die Aufbewahrung des Weines haben auch heute die Holzfässer immer noch die größte Bedeutung, wenn auch in neuerer Zeit mehr und mehr Behälter anderer Art wie Zement-, Glas- und Metalltanks verwendet werden. Diese Aufbewahrungsgefäße haben sich in den kleinen Wirtschaften nicht eingeführt und sind heute nur in größeren Kellereien anzutreffen. Hier werden sie meist nur zum Vergären, Verschnitt oder zur kurzfristigen Lagerung beansprucht und finden weniger zum Ausbau der Weine Verwendung. In einem Weinbaubetrieb spielt der Zustand und die einwandfreie Beschaffenheit der Holzfässer eine wichtige Rolle, hängt doch davon Gärung, Entwicklung und Ausbau der darin gelagerten Weine wesentlich ab.

Das Faßmaterial ist schon immer teuer gewesen und heute kommt noch hinzu, daß es nahezu unersetzbar ist. Dies ist ein weiterer wichtiger Grund, der Behandlung der Weinfässer die notwendige Sorgfalt angedeihen zu lassen. Hier sei auch auf die wichtigen Grundsätze für die Gesunderhaltung der Holzfässer hingewiesen, zumal auch diese Arbeit jetzt oft in ungeübten Händen liegt. Die kostspieligen Weinfässer erfordern einerseits schon eine entsprechende Haltbarkeit und andererseits zur Verhinderung nachteiliger Einflüsse des Fasses auf den Wein eine sorgfältige Konservierung. Die beste Konservierung des Fasses ist gegeben, wenn dies stets mit gesundem Wein gefüllt ist, da dann kein Schimmel im Faßinnern, kein Undichtwerden und auch kein nachteiliger Einfluß des Einschwefelns zu befürchten ist.

Die Haltbarmachung der Fässer erstreckt sich auf eine innere und äussere Behandlung. Gegen die Schimmelsansiedlung im Innern, dem jedes leere Faß im Keller ausgesetzt ist, wendet man schweflige Säure an, die durch Verbrennen dünner nicht abtropfender Schwefelschnitten im Faß (Einbrennen) erzeugt wird. Beim Einbrennen müssen die Fässer trocken sein, da sich sonst Schwefelsäure in großer Menge bildet, die nicht konservierend, sondern schädlich wirkt. Die Schwefelmenge und Wirkungsdauer des Einbrennens richtet sich nach dem Feuchtigkeitsgehalt des Kellers und der Faßgröße. Im allgemeinen benötigt man bei kleinen Fässern etwa $\frac{1}{2}$ dünne Schwefelschnitte pro hl. und bei größeren Weinfässern etwas weniger. Das Einbrennen muß regelmäßig alle 4 bis 6 Wochen wiederholt werden. Man überzeuge sich jeweils nach dieser Zeit an dem Geruch des Fasses von dessen Zustand und bemesse danach die Schwefelmenge. Mitunter beobachtet man auch, daß mehrere dünne Schwefelschnitten zu einem Einbrand in der Weise verwendet werden, daß diese in einem Bündel aufgehängt zum Anbrennen gelangen. Diese kleben beim Einbrennen zusammen und bilden gewissermaßen eine dicke Schichte, von der Schwefel abtropft. Deshalb sind die Schnitten nacheinander zu verbrennen, falls man nicht vorzieht, einen rechtwinklig gebogenen Draht zu verwenden, an dem die Schnitten einzeln aufgehängt sind und der entsprechend am Spunden befestigt wird. Beim Schwefeln leerer Fässer kann es vorkommen, daß der Schwefel nicht brennen will. Untersucht man die Fässer genauer, so ist häufig ein Anlaufen der Fässer festzustellen. Diese Fässer benötigen eine besondere Behandlung. Zuvor aber soll auf die Reinigung gesunder Fässer hingewiesen werden. Gebrauchte Fässer sind sofort nach dem Entleeren durch Schwenken mit Wasser zu säubern. Besonders gründlich hat dies zu geschehen nach dem ersten Abstich, um die Hefereste vollkommen zu entfernen. Dies erreicht man durch tüchtiges Ausbürsten der Fässer mit Wasser. Das Faß

muß so lange gebürstet und mit kaltem Wasser geschwenkt werden, bis dasselbe blank abläuft. Nach der Reinigung ist das Faß zu heben, damit das Wasser vollständig ausläuft. Die Türchen der Fässer bleiben noch 2—3 Tage offen, um die Fässer trocken zu machen. Erst dann werden sie verschlossen und eingeschwefelt.

Fässer, in denen kranker Wein gelegen hat, oder die schimmelig sind, oder dumpf und muffig riechen, erfordern eine besonders sorgfältige Behandlung. Am gefährlichsten für den Kellerwirt sind essigstichige Fässer (Geruch nach Essig), da die Essigbakterien tief im Holz sitzen. Derart kranke Fässer erhält man nicht nur durch Lagerung von essigstichigem Wein, sondern auch durch nachlässige Faßbehandlung, vor allem, wenn die vom Wein entleerten Fässer nicht gleich sachgemäß gereinigt werden. Da die der Essigstich erzeugenden Bakterien nur durch Wärme getötet werden, sind die Fässer wiederholt so stark auszudämpfen, daß die Außenwand heiß wird. Alsdann erfolgt ein starkes Einbrennen und 1- bis 2tägiges Liegenlassen, um sie dann gründlich nachzuspülen. Es ist zweckmäßig, vor dem Dämpfen mit kaltem Wasser, dem man auf 1 Ltr. 20 gr Soda zusetzt, auszuspielen. Überhaupt soll man sich als Regel für die Faßbehandlung merken: immer zuerst kalt und dann warm behandeln. Denn die kalte Flüssigkeit nimmt nur den oberflächlichen Schmutz fort, während das warme Wasser tiefer in die Poren eindringt. Geht man bei der Behandlung den umgekehrten Weg, so dringen die oberflächlichen Schmutzstoffe durch das Schwellen des Holzes tiefer ein. Das muß verhindert werden. Ein Faß, das essigstichig war, läßt man zweckmäßig einige Wochen stark eingebraunt liegen. Für den Ausbau von Qualitätsweinen kommen solche Fässer nicht mehr in Betracht.

Wird das leere Faßgeschirr nicht geschwefelt, so tritt meist nach kurzer Zeit Schimmelbildung ein. Die Fässer riechen dumpf und muffig und lassen sich meist nicht mehr einbrennen. Um die Fässer wieder instand zu setzen, müssen diese aufgeschlagen werden. Zunächst ist der Schimmel mit einer trockenen harten Bürste abzureiben, dann wird das Faß mit kaltem Wasser, dem Soda beigegeben ist, gehörig gebürstet. Zur Abtötung der Schimmelpilze gibt man in das Faß eine 20%ige Lösung von Faßkalk (doppelt-schwefligsaurem Kalk) und stürzt und wälzt das

Faß mehrmals hin und her, sodaß die Desinfektionslösung mit dem ganzen Faßinnern in Berührung kommt. Nach einer Einwirkungsdauer von drei Tagen läßt man die Lösung ausfließen und füllt nunmehr 1%ige Schwefelsäure in das Faß und wälzt und stürzt dieses wieder. Auch diese Flüssigkeit läßt man etwa drei Tage einwirken und spült dann nach Auslaufen gründlich mit kaltem Wasser nach. Das Faß wird nun mehrmals mit reinem kaltem Wasser gefüllt und jeweils einige Tage stehen gelassen. Am Schluß ist so lange zu spülen, bis das Wasser vollkommen farb-, geruch- und geschmacklos abläuft.

Die schimmelig und mit essigstichigem Wein gefüllten Fässer werden am besten vor der Wiederverwendung imprägniert. Ein neben anderen bewährtes Imprägnierungsmittel ist Mammutventur. Durch das Imprägnieren schützt man sich am ehesten vor nachteiligen Einflüssen der Fässer.

Auch der äusseren Unterhaltung der Fässer ist Aufmerksamkeit zu schenken. Sie besteht im wesentlichen im Rein- und Trocknhalten des Faßinneren. Die Faßwandung ist öfters mit scharfen Bürsten abzureiben, damit der Schimmel, der in feuchten Kellern sehr unangenehm ist, ferngehalten wird. Der Fachhandel führt verschiedene bewährte Mittel, durch deren Anwendung die Gefahr der Schimmelbildung vermindert wird. Auch dem Verrotten der Faßreifen muß durch zeitweiliges Abreiben und durch die Verwendung von Schutzanstrichen Einhalt geboten werden.

Zur Behandlung der Fässer gehört auch die Unterhaltung der Verschlüsse, des Spund- und Zapfloches. Der Spunden soll aus Akazienholz gearbeitet und lang genug sein — für Halbstückfässer etwa 15 cm — damit er immer genügend weit in den Wein hineinreicht. Heute ist es notwendig, das Spundloch nacharbeiten zu lassen, um einen richtigen Verschluss überhaupt zu ermöglichen. Die Verwendung der berichtigten Leinenlappchen sollte endlich einmal der Vergangenheit angehören. Es müßte Jeder, der in einen Weinkeller kommt, mit dem Finger hierauf zeigen und hinweisen, daß sich dies mit dem Ausbau eines guten Weines nicht vereinbaren läßt. In den wenigen Wochen vor dem Herbst ist jetzt die gegebene Zeit, etwaige rückständige Arbeiten im Keller nachzuholen und hierbei auch die Fässer einer genauen Prüfung zu unterziehen. Engelhardt.

Bevor man einen Elektromotor kauft

Wer von Motoren nichts versteht, befragt sich vorher beim Fachmann

Im Kriege muß mit flüssigen Kraftstoffen so sparsam wie nur irgendmöglich umgegangen werden und als Antriebsmaschine für die verschiedensten landwirtschaftlichen Maschinen, für die man früher einen Schlepper oder einen Benzin- bzw. Dieselmotor benutzte, ist ein Elektromotor zu wählen. Ganz allgemein betrachtet sind die modernen Elektromotoren, besonders für den rauen ländlichen Betrieb zugeschnitten und stellen keinerlei Ansprüche an den unsachkundigen Landarbeiter. Der einfache Aufbau des Elektromotors, der ein Mindestmaß von Bedienung und Wartung erfordert, andererseits aber eine hohe Betriebssicherheit und vor allem stete Betriebsbereitschaft besitzt, läßt ihn gerade für landwirtschaftliche Zwecke als ganz besonders geeignet erscheinen, vorausgesetzt natürlich, daß Netzanschluß vorhanden ist und der Motor für die gebrauchten Zwecke richtig ausgewählt wurde. Grundlegend ist die Entscheidung hierüber zunächst einmal vom Leistungsbedarf der Arbeitsmaschine und außer-

dem von den an Ort und Stelle in Betracht kommenden Verhältnissen abhängig.

Allgemein läßt sich vom Drehstrommotor mit Käfigläufer (Einfach- oder Doppelnutläufer, je nach Leistung) sagen, daß seine Verwendungsfähigkeit sehr groß ist, da seine Leistung weitgehend unterteilt werden kann, so daß praktisch für jede Arbeitsmaschine ein ihrem Leistungsbedarf entsprechender Motor ausgewählt werden kann. Das zu wissen ist wichtig, weil bei der Beratung vor dem Kauf hierüber meist nichts gesagt wird. Es ist nicht richtig, einen zu großen Motor zu wählen, vielleicht aus dem Gedanken heraus, aus Sicherheitsgründen zu dem für die Arbeitsmaschine angegebenen Kraftbedarf einen Zuschlag zu geben. Das ist aber nicht notwendig, denn erfahrungsgemäß sind die Angaben über die benötigte Antriebsleistung schon so reichlich gehalten, daß ein weiterer Zuschlag nicht nur überflüssig, sondern auch unwirtschaftlich ist. Auch dann, wenn man mit der Wahl eines zu großen Motors glaubt, sich für

spätere Zeiten eine Kraftreserve zu schaffen, ist das falsch. Man braucht sich ja nur daran zu erinnern, daß die modernen Motoren so gebaut sein müssen, daß sie während der Zeitdauer von zwei Minuten ohne Beschädigung oder bleibende Formänderung eine Überlastung von rund 50 v. H. aushalten müssen und auch aushalten. Solche Überlastungen sind aber bei einem ordnungsmäßigen Betrieb der Landmaschinen im allgemeinen ausgeschlossen. Wenn aber doch einmal welche auftreten, wie z. B. bei ungleichmäßigem Einlegen oder Überfüttern der Dreschmaschine, so macht sich das sehr rasch durch schlechte Arbeitsleistung der Dreschmaschine bemerkbar und man kann dann sofort für Abhilfe sorgen. Die meisten der Landmaschinen stellen keine besonderen Ansprüche an das Anzugsmoment, da sie gewöhnlich leer anlaufen. Überdies ist meist auch keine Drehzahlregelung nötig, sodaß fast stets Kurzschlußläufermotoren verwendet werden können. Berücksichtigt man schließlich noch daß der Käfigläufer keine umlaufenden stromführenden Teile besitzt, also keine Schleifringe und keine Bür-

sten, die ja bekanntlich der Abnutzung unterworfen sind, so muß man zu dem Schluß kommen, daß ein solcher Motor der gegebene Arbeitsmotor für landwirtschaftliche Maschinen ist.

Und nun noch etwas über die Leistung. — Wenn man von der Leistung einer Arbeitsmaschine redet, so nimmt man allgemein die abgegebene Leistung an. Eine Leistung kann aber nur dann abgegeben werden, wenn Leistung zugeführt wurde. Dabei muß leider die zugeführte Leistung stets größer als die abgegebene sein, denn bei der Umsetzung einer Leistungsart in eine andere treten durch Reibung usw. gewisse Verluste auf, die ja gedeckt werden müssen. Man nennt nun das Verhältnis der abgegebenen Leistung zur aufgenommenen Leistung »Wirkungsgrad«. Er wird meist in Prozenten angegeben. Ratsam ist es, sich vor dem Kauf eines Elektromotors mit einem zuverlässigen Fachmann in Verbindung zu setzen und sich von diesem eingehend beraten zu lassen, selbst dann, wenn man hierfür etwas bezahlen muß. Diese an sich geringen Kosten machen sich bald bezahlt.

Das Leistungshüten 1943

in der Kreisbauernschaft Tauberbischofsheim

Vor einigen Wochen fand in Lauda das erste Leistungshüten der Kreisbauernschaft Tauberbischofsheim statt. Es war hierzu ein Platz aus-ersehen worden, der in jeder Hinsicht voll und ganz befriedigte. Es war nicht nur ein weites Hütegelände vorhanden, sondern auch die notwendige Naturbrücke, Hinterriss e, enges Ge-hüte, ja sogar Bahnunterführung, ein Gelände, wie man es für Leistungshüten nicht besser finden kann.

Um 7 Uhr waren 10 Schäfer angetreten, um sich der Leistungsprüfung vor der Prüfungskommission zu unterziehen! Die Kommission setzte sich wie folgt zusammen: Kreisfach-schaftswart Schäfermeister Engert, Grün-sfeld, Verbandsvorsitzender vom Landesverband badischer Schafzüchter Schäfermeister Kist-ner, Hirschlanden, Verbandsvorsitzender für Herdenhunde, Lehrschäfermeister Gass.

Nach Bekanntgabe der Hüteordnung und der gestellten Aufgaben durch den Kreisfolge-schaftswart Pg. Nickel der Kreisbauernschaft Tauberbischofsheim, der auch das Gelände mit dem Hüteleiter vorher ausgereicht hatte und dem die Vorbereitungen oblagen, wurde die Hüte-reihenfolge durch das Los bestimmt.

Der erste Schäfer hatte naturgemäß das schwerste Hüten, da die Schafe hauptsächlich im weiten Gehölze infolge des Taues überhaupt nicht anzogen. Es war dies umso bedauern-swerter, als dem gleichen Schäfer im vergange-nen Jahr beim Leistungshüten in Osterburken ein ähnliches Ungeschick passierte. Anschlie-ßend wurden von Walter Volk, Windisch-buch Leistungen gezeigt, die als sehr gut zu bezeichnen waren und wurde allgemein auf Walter Volk als Sieger getippt, zumal derselbe vergangenes Jahr in Osterburken auch als über-legener Steger hervorgegangen war. Der wei-tere Verlauf des Leistungshütens zeigte jedoch, daß der Vater des Volk, als alter Schäfer-meister, noch bessere Leistungen wie sein Sohn aufzuweisen hatte und konnte dieser mit 98 von 100 erreichbaren Punkten als überlegener Sieger aus dem Leistungshüten hervorgehen. Sein Hund, der 96 von 100 erreichbaren Punkte be-

kam, arbeitet so zufriedenstellend, daß kaum Be-anstandungen möglich waren. Er zeigte ebenfalls den sogenannten Hüten sprung, durch welchen die Herde aus dem Pferch getrieben wird, ohne daß der Hund von vorn in den Pferch hinein geht. Dieser Sprung war einmalig und wird auch selten zu sehen sein. Auch bei den Hinder-nissen und an der Brücke benahm sich der Hund des Herrn Volk so, wie es bei einem tüchtigen Schäfer sein soll, d. h. er blieb beim Hindernis so lange stehen bis ihn sein Herr zu weiterer Arbeit rief. Man konnte hier sehr gut das Zusammenarbeiten zwischen Herr und Hund beobachten, eine Arbeit, von der an und für sich die ganze Betreuung der Herde abhängt.

Weitere gute Leistungen wurden von dem Schäfergehilfen Erich Hauser, Schafhof, ge-zeigt, der durch seine außerordentliche Ruhe auffiel trotzdem er, sowie sein Kamerad Gold-schmitt, mit den Hunden bereits über 30 km per Rad zurückgelegt hatten. Hauser und Volk Junior waren punktgleich und mußte hier die jüngere Berufszugehörigkeit des Hauser in der Einteilung der Sieger entscheiden. Beide werden jedoch am Landesleistungshüten teilnehmen können, sodaß sie dort erneut ihre Tüchtigkeit unter Beweis stellen können. Sämtliche andere Teilnehmer brachten Leistungen hervor die gegenüber anderen Leistungen weit über dem Durchschnitt lagen. Ebenfalls zeigte der 15jährige Engert aus Grünfeldhausen, daß er mit seinen beiden Hunden Stumper und Donau gut verwachsen ist und bei der Herde seines Vaters tüchtig zugreifen muß.

Obwohl die Hüteordnung Lehrlinge an für sich im Leistungshüten nicht zuläßt, wurde trotz-dem dieser Lehrling zur Prüfung zugelassen um ihm Ansporn für weitere Leistungen zu geben, und vor allen Dingen andere Lehrlinge zur Teil-nahme an Lehrhüten zu veranlassen. Leider war, da mit einer derart großen Beteiligung nicht gerechnet wurde, nur eine Herde vorhanden, die gegen Ende des Hüten ziemlich abgekämpft war. Aus den kleinen Fehlern wird jedoch ge-lernt u. es werden im nächsten Jahr in der Kreisbauernschaft Tauberbischofsheim zwei Lei-stungshüten durchgeführt, bei denen zwei Herden verwendet werden.

Am Mittag waren die Preisrichter mit ihrer Arbeit fertig, sodaß zur Preisverteilung durch den Kgw. geschritten werden konnte, nachdem

Lehrschäfermeister Gass zuvor eine kurze Kritik über das Hüten geübt hatte.

Der erste Preis wurde Josef Volk aus Win-dischbuch mit 98 Punkten zugesprochen. Er er-hielt RM. 30,—, die vom Herrn Lan-desbauernführer der Landesbauernschaft Baden gestiftet wurden. Außerdem erhielt er ein sehr schönes Bild, gestiftet von dem Stammzüchter Klein Seehof. Für seinen Hund, der der Beste des Tages war, bekam Volk von der Landesfach-schaft für Herdenhunde RM. 35,—.

Der 2. Sieger des Tages erhielt für 92 er-reichte Punkte einen 1a Preis mit RM. 30,—, gestiftet vom Landesverband badischer Schaf-züchter, sowie ein Führerbild von Exner, gestiftet vom Kgw. Nickel, als bestes Gefolgschaftsmitglied.

Der 3. Sieger war Walter Volk mit eben-falls 92 Punkten und konnte Volk einen 2. Preis mit RM. 25,— von der Landesbauern-schaft Baden erhalten. Volk erhielt außerdem eine lederne Schäfertasche mit Hundeleine, die Kreisbauernführer Herm gestiftet hatte.

Alfons Goldschmitt bekam mit 91 Punkten den 3. Preis und zwar RM. 20,— von der Landesbauernschaft Baden sowie RM. 15,— als Zusatzpreis, die von dem Stammzüchter Fischer, Ernsthof, gestiftet worden waren.

Schäfermeister Haggenmüller erhielt mit 90 Punkten den 4. Preis der Landesbauern-schaft Baden mit RM. 15,— sowie eine Hunde-leine.

Schäfermeister Horn aus Gissigheim erhielt den 5. Preis, RM. 10,—, von der Landesbauern-schaft Baden mit 85 Punkten und als Zusatzpreis einen jungen Schäferhund, der vom Stammzüchter Maurath, Schafhof, gestiftet worden war.

Bloos, Lauda, erhielt ebenfalls für 85 Punkte einen Trostpreis von RM. 10,—, ge-stiftet von Herrn Fischer, Erathof.

Karl Bund aus Dittigheim konnte 80 Punkte erreichen und erhielt einen Trostpreis von RM. 10,—, welcher von Stammzüchter Roth, Gräf-finger-Hof gestiftet worden war.

Der 15jährige Engert erreichte ebenfalls 80 Punkte und erhielt einen Trostpreis von RM. 10,—, gestiftet vom Stammzüchter Roth, Gräf-finger-Hof.

Franz Lippert erreichte 78 Punkte und er-hielt als Trostpreis RM. 10,—, gestiftet vom Stammzüchter Roth, Gräf-finger-Hof und außerdem eine Hundeleine.

Nach der Preisverteilung dankte der Kgw. sämtlichen Teilnehmern und insbesondere der Richterkommission, die ihre schwere Arbeit exakt und einwandfrei durchgeführt hat. Nicht zuletzt sei auch an dieser Stelle dem Schäfer Bloos, Lauda, für die zur Verfügungstellung seiner Herde gedankt sowie den einzelnen Spen-dern der Preise, durch die es dem Kgw. möglich war Erinnerungsgegenstände den einzelnen Schäfern auszuhändigen und Freude zu bereiten.

Beim Leistungshüten selbst waren nicht nur die sich der Prüfung zu unterziehenden Schäfer, sondern auch beinahe sämtliche anderen Fach-schaftsangehörige, sowie eine stattliche Anzahl privater Zuschauer zugegen, sodaß dasselbe als voller Erfolg bezeichnet werden kann.

Mit einem Steg Heil auf den Führer wurde die Veranstaltung geschlossen.

Nickel, Tauberbischofsheim

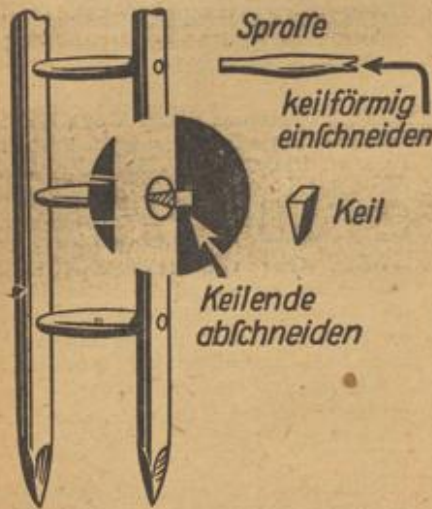
LANDVOLK! Achte strenger denn je auf die Verdunkelung der Häuser und Ställe.



Mohnkapseln müssen zusammen mit der Mohnsaat abgeliefert werden.

Sprossenleitern müssen in Ordnung sein

Es ist eine alte Erfahrung, daß mit der Handhabung von Leitern ziemlich leichtsinnig umgegangen wird. Selbst die primitivsten Forderungen, wie das Sichern der Leitern gegen Abrutschen und gegen das Auseinandergehen der Holme, werden oftmals nicht beachtet. Unbedingt notwendig aber ist es, daß die Leitern gegen ein Abrutschen oder zur Seite rutschen gesichert werden. Dies geschieht durch eiserne Haken



Holzspitzen an der Leiter sind falsch. Einsetzen einer neuen Leitersprosse.

oder eiserne Spitzen, durch Pflöcke, durch ein Anhängen an einen Haken oder an eine Kette oder dadurch, daß man um die oberste Sprosse ein Seil schlingt, mit dem man die Leiter an einem Balken oder Ast eines Baumes befestigt. Doppelleitern müssen Verbindungsstangen oder ähnliches haben, damit sie nicht auseinandergleiten können. Falsch und unzulässig ist es, defekt gewordene Sprossen durch aufgenagelte zu ersetzen. Kann man sich aber nicht anders behelfen, so müssen diese aufgenagelten Holme wenigstens in die Holme eingekerbt sein. Besser jedoch ist es, die reparaturbedürftigen Holme durch neue zu ersetzen.



Eisenspitzen an der Leiter verhindern ein Abrutschen.

2 Zeichnungen: Burgfeldt

Zur Herstellung von Leitersprossen sucht man sich astfreies Kantholz aus und schneidet dieses auf Sprossenlänge zurecht. Dann spaltet man mit der Axt die rohen Sprossen ab und hobelt oder schnitzt sie formgerecht. Notwendig ist es, darauf zu achten, daß die Enden der Sprossen gut in die Löcher der Holme passen. Nun schneidet man die Enden der Sprosse keilförmig ein und schiebt jetzt die Sprosse in die Bohrungen der Holme ein. Durch Einschlagen eines Holzkeiles wird die Sprosse im Holm befestigt. Nachdem dann die vorstehenden Keilenden abgeschnitten wurden, ist die Reparatur der Leiter beendet.

Hinweise und Mitteilungen für den Betriebsführer

Vereinfachte Körbestimmungen. Mit Wirkung vom 15. August 1943 wird für die Bullenhaltung angeordnet: 1. Für gekörte Bullen ist grundsätzlich eine Deckerlaubnis auf Lebensdauer zu erteilen. Die zuständige Körstelle hat in besonderen Ausnahmefällen, frühestens jedoch erst 2 Jahre nach erfolgter Körung, das Recht der Abkörung. Dabei ist der Zeitpunkt, von dem ab der Bulle als abgekört zu betrachten ist, so festzusetzen, daß die Beschaffung eines Ersatzbullens gewährleistet ist. 2. Bei einem Wechsel des Aufenthaltsortes des Bullen kann eine Änderung der Art der Deckerlaubnis (Deckerlaubnis A oder B) erfolgen. 3. An die Form von Bullen, für die die Deckerlaubnis B zu erteilen ist, sind geringere Anforderungen zu stellen. 4. Wünschen auf Erteilung der erweiterten Deckerlaubnis B ist möglichst weitgehend Rechnung zu tragen. 5. Solange Schwierigkeiten bestehen, den Bedarf an Bullen zu decken, haben die Sonderbeauftragten dafür zu sorgen, daß auf den mit Absatzveranstaltungen verbundenen Sonderkörungen möglichst viel Tiere gekört werden, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß sie den vorgeschriebenen Mindestleistungen genügen. 6. Da die Körung der Mehrzahl der Bullen auf Sonderkörungen stattfindet, sind auf den Hauptkörungen nur noch verhältnismäßig wenig Tiere vorzustellen. Hauptkörungen sind daher in einfachster Form so durchzuführen, daß sie die landwirtschaftlichen Betriebe möglichst wenig belasten.

Für die Schaf- und Ziegenbockhaltung gelten die gleichen Bestimmungen sinngemäß. Für die Eberhaltung gelten sinngemäß die Punkte 1, 5 und 6. Für Eber aller Klassen, die auf einer Sonder-, Haupt- oder Nachkörung gekört werden, ist die Deckerlaubnis für die Klasse A, in keinem Falle aber die Deckerlaubnis für die Zuchtklasse B zu erteilen.

Für Hengste ist in großzügiger Weise und in einem wesentlich größerem Umfang als bisher die erweiterte Deckerlaubnis zu erteilen.

Ausbildung von Fahrlehrern. An der Reichsfachschule für Reit- und Fahrausbildung des Reichsbeauftragten für den Dienst am Pferde werden auch in diesem Herbst wieder Prüfungen für den staatlich geprüften Fahrlehrer zur Durchführung gelangen, denen ein mehrwöchiger Ausbildungslehrgang vorausgeht.

Kriegsgefangenenarbeit bei Mellorationen. Die Pauschalsteuer von arbeitsfähig 0,20 RM ist künftig nicht an das Finanzamt abzuführen, sondern mit dem Mannschaftsstammlager zu verrechnen.

DIE MERKTADEL

Die Ablieferung von Vollmilch, die bisher gut war, darf auch bei Aufnahme von Gästen aus Luftnotstandsgebieten keinesfalls geringer werden.

Kartoffelkraut enthält wertvolle Pflanzennährstoffe. Es ist falsch, sie durch Verbrennen des Krautes zu vernichten.

Weizen nur dann anbauen, wenn Boden und Düngung ausreichenden Ertrag versprechen.

Als Ersatz für Abgang und Verkauf bei den Kühen sind genügend brauchbare Kubbälber aufzuziehen.

Saatgutversorgung. Nach der bisher vorliegenden Übersicht wird der Bedarf an Wintergetreidesaatgut zur Herbstsaat 1943 bei Winterroggen restlos aus anerkanntem Saatgut, bei Wintergerste und Winterweizen fast ausschließlich aus anerkanntem Saatgut gedeckt werden können. Anträge auf Zulassung von Wintergerste und Winterweizen-Handelsaatgut können nur berücksichtigt werden, wenn auf den Zulassungsanträgen der Vermerk beigefügt ist: „Der Antrag erfolgt auf Veranlassung der Saatgutstelle Berlin“.

Richtmietsätze für Elektromotoren. Vom Reichskommissar für die Preisbildung sind unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs folgende Mietsätze für Elektromotoren in der Landwirtschaft genehmigt:

| Mietsätze | pro Tag | pro Woche | pro Monat |
|------------|---------|-----------|-----------|
| 5—6,9 PS | 2,— | 7,50 | 18,— |
| 7—9,9 PS | 2,50 | 9,— | 20,— |
| 10—13,9 PS | 3,25 | 10,50 | 22,50 |
| 14—19,9 PS | 4,— | 12,— | 25,— |
| 20—27,9 PS | 4,75 | 13,50 | 27,50 |
| 28—39,9 PS | 5,50 | 15,— | 30,— |
| 40—60 PS | 7,— | 17,— | 33,— |

Die Preise gelten einschließlich Zubehör (Anlasser bzw. Sterndreieckschalter und Kabel). Mindestens kommt ein Mietbetrag für drei Tage in Anrechnung. Die vorgenannten Sätze gelten für die drei ersten Monate des Mietvertrages. Vom vierten Monat ab ermäßigen sie sich auf die Hälfte. Es ist zu empfehlen, insbesondere für Dreschzwecke, von den Mietmotoren in weitgehendem Maße Gebrauch zu machen.

Motorenschmieröl. Den Besitzern von alten Bulldogs kann, soweit dies möglich ist, etwas mehr Schmieröl zugeteilt werden. Außerdem wird von regeneriertem Öl 50 vH des abgelieferten Altsöls zurückgegeben.

Austausch von Zuchtstuten. Stuten mit nachgewiesenem Zuchtwert, die sich bei der Wehrmacht befinden, können gegen Erstattung eines voll truppentauglichen Ersatzpferdes unter Verrechnung des Schätzwertes und der Zahlung des Preisunterschiedes ausgetauscht werden.

Maschinen für den Kartoffelbau. Eine Kartoffelernte liefert von der gleichen Flächeneinheit größere Nährstoffmengen als eine Getreideernte. Außerdem sind Kartoffeln eine sehr gute Vorfrucht, so daß auch die im nächsten Jahre folgende Frucht höhere Erträge als sonst liefert. Der Kartoffelbau muß also nach Möglichkeit ausgedehnt werden. Dazu ist aber, damit die Arbeit geschafft wird, ein starker Einsatz von Maschinen und Geräten erforderlich. Bei gemeinschaftlicher Benutzung derselben ist er auch heute noch möglich. Dieser Einsatz muß aber auch richtig durchgeführt werden. Eine sehr gute Anleitung dafür gibt das kleine Buch von Prof. Dr.-Ing. Denker: „Maschinen und Geräte für den Kartoffelbau im bäuerlichen Betriebe“, das im Reichsnährstandsverlag soeben in zweiter Auflage erschienen ist.

Der Ackerschlepper und sein Gerät. Einsatz, Wirkungsweise, Bedienung und Pflege von H. Gose, K. Weddig. Ein Handbuch der Deulakraft, Berlin-Wartenberg, Verlag Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft, Berlin. Das mit fast 300 Abbildungen versehene Handbuch behandelt alles, was nach den reichen Erfahrungen der Deulakraft für den Besitzer und Fahrer von Ackerschleppern als wissenstreu angesehen werden muß. Besonders ist dabei auf den Generator-Schlepper eingegangen. In leicht verständlicher Sprache werden alle wichtigen Einzelheiten genau dargelegt und erläutert. Die Beschaffung dieses Buches kann jedem, der mit einem Ackerschlepper zu tun hat, nur empfohlen werden.

Mehllagerung

im Sommer besonders wichtig!

Viele Vorräte gilt es im Bauernhaus zu schützen. Greifen wir nur gleich das Mehl heraus. Wichtigste Forderung ist, das Mehl luftig und kühl, aber trocken in geeigneten Behältern aufzubewahren. Auch hier ist wie bei anderen Vorräten die Feuchtigkeit der große Feind. Tüten und Säcke sind keine geeigneten Aufbewahrungsbehälter. Das Mehl wird bei der Entnahme leicht verschüttet. Bodenfeuchtigkeit kann sich bei Aufbewahrung in Säcken, die an

der Erde stehen, unangenehm auswirken. In feucht gelagertem Mehl siedeln sich Milben an. Vermilbtes Mehl ist gesundheitsschädlich und kann nach mehrstündigem Erhitzen nur noch zu Futterzwecken gebraucht werden, wo wir es aber noch mit gutem Futtermehl vermischen müssen. Besser als Milben im Mehl kennen die Landfrauen die versponnenen Klümpchen mit den kleinen weißen Würmchen, den Larven der Mehlmotten. Wenn wir sie feststellen, dann prüfen wir zunächst, ob das Mehl nicht in einem zu warmen Raum aufbewahrt wird. Wärme begünstigt die Entwicklung der Larven. Der Behälter muß auch gut

gelüftet werden können. Stellt man die Larven der Mehlmotten fest, dann wird der ganze Bestand sorgfältig durchgesehen und der Rückstand auf dem Sieb überbrüht und verfüttert. Der Aufbewahrungsbehälter wird gründlich mit einer Lösung von P3 oder Soda ausgescheuert; bevor das Mehl eingefüllt wird, läßt man ihn gut austrocknen. Ein einfacher zweckmäßiger Mehlbehälter ist ein Spannfäß mit einem Holzdeckel, in das verschiedene Luftlöcher eingebohrt sind. Nach dem Kriege ist eine Mehlkiste ein guter Helfer in der Vorratswirtschaft.

GENERALVERSAMMLUNGEN:

Abkürzungen und Zeichenerklärungen siehe Folge 10/1943, Seite 154

- Sonntag, den 4. September 1943**
Lörrach-Stettlin, L. E. V. G., 20 1/2 Uhr, „Markgräferhof“, T. O. 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Rupp, Herbstler.
- Sonntag, den 5. September 1943**
Bühlheim, Landw. Lagerhaus, 14 1/2 Uhr, „Wittg.-Hof“, T. O. 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Mayerhofer, Zimmermann.
Eltenz, Sp. u. D. K., 14 Uhr, „Schwanna“, T. O. 1-2, 4-8, 21, 22. Der Vorstand: Benz, Mühlhauer.
Fers 5. Bruchsal, S. u. D. K., 15 Uhr, „Rose“, T. O. 1-5, 7-9, 21, 22.
Göbriken, L. E. V. G., 14 Uhr, „Krone“, T. O. 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Schneider, Lewender.
Gaudelshelm, L. E. V. G., 14 Uhr, „Adler“, T. O. 1, 2, 4, 5, 7, 8, 14, 15, 21, 22. Der Vorstand: Schmidt, Uebelhor.
Gaudelshelm, S. u. D. K., 15 1/2 Uhr, „Adler“, T. O. 1, 2, 4, 5, 7-10, 13, 14, 15, 21, 22. Der Vorstand: Beck, Lanche.
- Sonntag, den 12. September 1943**
Niefern, L. E. V. G., 15 Uhr, „Linde“, T. O. 1-5, 7-9, 21, 22. Der Vorstand: Müller, Müller.

leiner Anzeiger

Tiermarkt

Stute, mittelschwere, hellbraune, mit 12 Wochen altem Stutenfohlen, ist gegen ein schwereres Ackerpferd zu vertauschen. Friedrich Lang, Lindenheims, Bahnhofstrasse 17.

Kalb, 10 Wochen trüchtig zu verkaufen. Hochstetten, Friedrichstrasse Nr. 1.

Erstlingskuh, frischmelkend, gute, unter zwei die Wahl zu verkaufen. Willstät, bei Kehl, Kreisstr. 103.

Nutz- u. Schaffkuh mit dem Kalb zu verkaufen. Malsch, Kr. Heidelberg, Brunnenstrasse Nr. 23.

Kalb, frischmelkend gefahren, feblberf, zu verkaufen. W. Bohn, Oberhausen b. Waghäusel, Kriegstrasse 23.

Kuh (gekalt) zu verkaufen. Fritz Bottegr, Obergraubach-Bruchsal, Weingartenstrasse 35.

Nutz- u. Fahrkuh 4. Kalb, trüchtig, wenn Überstand zu verkaufen. Graben, Sophienstrasse 14.

Kalb, 38 Wochen trüchtig zu verkaufen. Högelsheim, Kehlerstr. 24.

Zuchtrinder, 2 schlan, guter Abstammung, sowie ein paar schöne Öchse verkauft Gottfried Hottlinger, Hornberg, Ant Säckingen.

Rind zu kaufen gesucht. Heudach, Fahrnbach 96, bei Mosbach.

Stellenangebote

Sucht Traktorfahre (Lanz, Bulldog und Holzvergasers) oder jungen Mann der das Fahren erlernen will. W. Dreier, Hofgut, Gemmingen.

Verkäufe

Bauernsohn, 32 Jahre alt, jugendliches frisches Aussehen, schwarz u. kräftig, sucht sich auf diesem Wege ein nettes liebes Mädchen, welche Einheirat in Hof oder sonstigen Geschäft betreiben kann, sofortigen Barvermögen 16000 RM und spät. Erbe. Angebote mit Bild an die Geschäftsstelle d. Bl. unter 476.

Junger strebsamer Landwirt mit mittlerer Landwirtschaft ehrenhaft. Vergangene kath., 32 Jahre alt, wünscht mit einem ebensoeben Bauernmädchen in aller von 25-30 J. zwecks baldige Heirat in Verbindung zu treten. Gute Einheirat gegeben. Junge Kriegswitwe nicht ausgeschlossen. Ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unter Nr. 481 an die Anz.-Abt. des Wochenblattes.

Landwirt, evtl. 37 Jahre, 1,65 gr. sucht sich auf diesem Weg (Briefwechsel eines kinderliebenden Mädchens oder Witwe, 22-30 J.) in Landwirtschaft od. größerem Hof einzubehelzen. Verschwiegenheit ist Ehrensache. Zuschriften mit Bild Nr. 484 an die Anz.-Abteilung.

Bauer, 30 Jahre, evgl. blond, 1,72 gross, wünscht zwecks baldiger Heirat in Landwirtschaft od. Bauernhof bekannt zu werden. Zuschriften unter Nr. 485 des Wochenblattes.

MILCH- UND ZUCHTVIEN-ABSATZVERANSTALTUNG IN KÖNIGSBERG (Pr.). Mittwoch, den 8. September, 10.00 Uhr: 600 hochtr. Kühe und Stuten und 210 Bullen. Die Ostpr. Herdbuch-Gesellschaft, Königsberg (Pr.), Händelstr. 2, Tel. 24796 besorgt auf Wunsch Ankauf und versendet Kataloge mit Leistungsnachweisen.

ABSATZVERANSTALTUNG OSNABRÜCK. Die Herbstabsatzveranstaltung mit Prämierung findet nicht am 18. Sept. 1943, sondern am 11. Oktober 1943 statt. Schweinezüchter-Vereinigung, Osnabrück-Emsland, e. V., Osnabrück, Schillerstr. 6, Fernruf 3232.

Heirat

Filialbetriebsleiterin, 28 Jahre alt sucht netten Briefwechsel mit Herrn zwecks späterer Heirat. Angebot u. Zuschrift unter 491.

Bauernsohn, bel., 37 Jahre alt sucht Stelle als Verwalter oder event. als Stütze des Chef. Bin mit allen landw. Maschinen u. Arbeiten, z. Röhren- und feldbaumässigen Gemüschbau, sowie im Umgang mit Leuten bestens vertraut, da mehrere Jahre als Aufseher und Verwalter tätig. Eintritt kann sofort erfolgen. Gefällige Zuschrift in. Gehaltsangabe und Betriebsbeschreibung an den Verlag des Blattes unter 487.

Landwirt, evtl. 37 Jahre, 1,65 gr. sucht sich auf diesem Weg (Briefwechsel eines kinderliebenden Mädchens oder Witwe, 22-30 J.) in Landwirtschaft od. größerem Hof einzubehelzen. Verschwiegenheit ist Ehrensache. Zuschriften mit Bild Nr. 484 an die Anz.-Abteilung.

Bauer, 30 Jahre, evgl. blond, 1,72 gross, wünscht zwecks baldiger Heirat in Landwirtschaft od. Bauernhof bekannt zu werden. Zuschriften unter Nr. 485 des Wochenblattes.

MILCH- UND ZUCHTVIEN-ABSATZVERANSTALTUNG IN KÖNIGSBERG (Pr.). Mittwoch, den 8. September, 10.00 Uhr: 600 hochtr. Kühe und Stuten und 210 Bullen. Die Ostpr. Herdbuch-Gesellschaft, Königsberg (Pr.), Händelstr. 2, Tel. 24796 besorgt auf Wunsch Ankauf und versendet Kataloge mit Leistungsnachweisen.

ABSATZVERANSTALTUNG OSNABRÜCK. Die Herbstabsatzveranstaltung mit Prämierung findet nicht am 18. Sept. 1943, sondern am 11. Oktober 1943 statt. Schweinezüchter-Vereinigung, Osnabrück-Emsland, e. V., Osnabrück, Schillerstr. 6, Fernruf 3232.

LANDESVERBAND BADISCHER RINDERZÜCHTER.

150. Zuchtvielenabsatzveranstaltung in Mosbach in der Reichsanstandshalle am 9. 9. 1943, vormittags 10 Uhr. Die amtliche Sonderkörung findet am Tage vorher, am 8. 9. 1943, 13 Uhr statt. Auftrieb etwa 135 Bullen, 32 Kühe, 18 Kälbinnen, 7 Rinder mit guter Abstammung und besten Leistungen. Beste Gelegenheit zum Kauf für Züchter und Landwirte. Gemeinden und sonstige Kaufliebhaber werden aufgefordert, den Bedarf an Zuchtbulen sofort bei der Geschäftsstelle des Landesverbandes badischer Rinderzüchter, Heidelberg, Leopoldstrasse Nr. 16 anzumelden. Bei der am Tage vorher stattfindenden Sonderkörung ist den Käufern Gelegenheit geboten die Tiere einzusehen und zu besichtigen. Zimmerbestellungen müssen rechtzeitig in Mosbach beim Quartieramt (Rathaus) aufgegeben werden. Personen aus dem Sperr- und Beobachtungsgebiet ist der Zutritt verboten. Es wird empfohlen, einen Personalausweis mitzubringen. Absatzveranstaltungs-Verzeichnisse sind bei der Hauptgeschäftsstelle des Landesverbandes badischer Rinderzüchter, Karlsruhe, Beierheimer Allee Nr. 16 erhältlich.

Ein VERGÄLLUNGSMITTEL gegen Vogelfrass, das einfach anzuwenden ist, wird schon lange von der Landwirtschaft gesucht. Das neue, trocken angewendete Schutzmittel gegen Vogelfrass, Morkit, ist billig; denn eine Zentner zu behandeln kostet nur 24 bis 29 Pfennig. Morkit schädigt nicht die Keimfähigkeit und ruft keine Anlaufverzögerungen hervor. Es verschmutzt weder Sackle, noch Drillmaschine, Morkit kann mit der Ceresan-Trockenbeize in einem Arbeitsgang verarbeitet werden. Es ist der Landwirtschaft heute leicht gemacht, schnell und einfach das Saatgut gegen Krankheiten mit Ceresan und neuen Vogelfrass durch Vergällungsmittel Morkit zu schützen. „Bayer“, I. G. Farbenindustrie, A. G., Pflanzenschutzabteilung, Leverkusen.

COSAN, kollidaler flüssiger Schwefel zur wirksamen Bekämpfung von Obstschorf (Postelblau). Verdünnung 1:1000. Besatz durch Handel und Genossenschaften. J. D. Riedel - E. de Haan A.-G., Berlin.

DIE MEISTEN GETREIDEKRANKHEITEN werden durch Pilze verursacht, von denen selbst Hochreife-Saatgut befallen sein kann. Durch Trocken- oder Nassebelzung mit Abavit werden diese Krankheitserreger abgetötet. Das mit Abavit gebeizte Saatgut läuft immer gleichmäßig gut auf und ist frei von allen chemisch bekämpften Krankheiten. Mit Abavit lässt sich unbedenklich trocken oder kurz nach dem Wochenaufgang vor der Aussaat auf Vorrat belzen. Deshalb empfiehlt es sich, nicht erst in letzter Minute die Abavit-Beize bei Ihrer Genossenschaft oder Ihrem Händler zu kaufen. Hat man Abavit vorrätig, kann sofort gebelzt werden, sobald sich etwas freie Zeit dafür ergibt. Schering A. G., Berlin.

GERMISAN-SAATGUTBEIZMITTEL (Trocken und Nass) bekämpfen anerkannt sicher in allen Belzverfahren die Pilzkrankheiten des Wintergetreides.

CERESAN UND MORKIT machen das Saatgut drüffertig; es ist resistent gegen Pilzkrankheiten und Vogelfrass. Ceresan-Trocken- und Ceresan-Nassebeize sind die langjährig bewährten Beizmittel zur Bekämpfung von Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, sowie auch für Röhren, Erbsen, Bohnen und andere Sämereien. Ausserdem fördern die Ceresan-Beizen die Keim- und Triebkraft. Morkit ist ein staufähiges Schutzmittel gegen Vogelfrass und in der Anwendung genau so einfach wie Ceresan-Trockenbeize. Es verschmutzt weder Sackle noch Drillmaschine. Es ruft keine Keimschädigungen und Anlaufverzögerungen hervor. „Bayer“, I. G. Farbenindustrie A. G., Pflanzenschutzabteilung, Leverkusen.

KEIN KORN DEM KORNKÄFER!

Jedes einzelne Korn muss der Volksernährung erhalten bleiben. Behandelt vor der Getreide-Einlagerung die Decken, Wände und Fussböden der Lagerräume mit Grodyl-Neuf Ungiftig! - Vom Deutschen Pflanzenschutzdienst geprüft und anerkannt! „Bayer“ I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Pflanzenschutz-Abteilung, Leverkusen.

KARSANIERTE KARTOFFELN HALTEN SICH BESSER!

Kartoffeln und auch Rüben und andere Knollengewächse sind im Winterlager gegen Fäulnis geschützt, wenn man sie bei der Einlagerung mit Karsan bestäubt. Dadurch werden die auch gesunden Kartoffeln anhaftenden Fäulniserreger - ohne nachteilige Wirkung für Geschmack, Geruch, Aussehen und Keimkraft - abgetötet. Das Karsanieren ist ein einfaches und billiges Verfahren, das je Ztr. nicht mehr als 2 1/2 bis 5 Pfg. Kosten verursacht, da man für 50 bis 100 Ztr. schon mit 1 kg Karsan auskommt. Packungen zu 5 kg für 12-25 t, 25 kg für 60-125 t und kleinere Packungen können durch die Genossenschaften und den Handel prompt geliefert werden. Schering A. G., Berlin.

HOCHZUCHT SAATGETREIDE.

Potkuser Normalstroggen, Potkuser Kurzstroggen, Deutscher Ringroggen, für alle Roggenlagen; Hausers Winterweizen, frühreifend (verz. späte Aussaat), Heines Winterweizen II, frühreifend, Heines Winterweizen IV, mittelfrüh, Rimpau-Bastard-Winterweizen (für mittlere u. leichtere Böden) Rimpau's Braunweizen (für mittlere u. leichtere Böden) Strabus Dickkopfwelzen (mittelfrüh, bes. f. bessere Weizenböden), Strabus Frühweizen, frühreifend (f. alle Weizenlagen), Louis Weibstrophaner Tassilo (früh b. mittelfrüh f. geringere Böden), Schweizers „Tara“, (mittelfrüh), Friedrichwerther-Berg-Wintergerste. Bei Auftragserteilung Kreisbauernschaft angeben und Bezugsberechtigungschein mit einreichen. - Versand gegen Nachnahme. - Friedrich Dais, Hoppenheim/Rhh. Fernruf Worms 4040.

VERMEHRUNGSANBAUER FÜR RIMPAN'S HOCHZUCHTEN!

Wir suchen Vermehrungsanbauer für folgende Hochzuchten: Herbst 1943: Rimpau's Bastard II Winterweizen für alle Weizenböden, Rimpau's Braun Winterweizen für gute Weizenböden. Frühjahr 1944: Rimpau's frühe grüne Viktoria-Erbsen Rimpau's Langensteiner Sommerweizen, neu zugelassene Sorte; Kleberweizen, sehr standfest, flugbrand- und auswuchsfest. Bedingung: eigene Reinigungsanlage. Wilhelm Rimpau Saatzwirtschaft, Langenstein über Halberstadt.

Dr. J. ACKERMANN & Co. Saatzucht Gut Irthach, Irthach, Post Strasskirchen bei Straubing, Ndb., suchen eifrige Bauern und Landwirte zur Vermehrung von: 1. Ackermanns Braunweizen „Bayerkönig“ - 2. Ackermanns Winterweizen „Herold“ (Kleberweizen) - 3. Bornbusch's Winterweizen „Wahrberger-Ruß“ - 4. Trachernaks zweizeilige Wintergerste. Mindestanbaufläche von 2 ha Bedingung: Umgehende Meldung erbeten an uns oder die bekannten Züchtervertreter.

SICHERER TOD ALLER SCHNECKEN

durch „Pecotol“, geprüft und anerkannt seit 1938. Viele beherrschte, berufliche und private Annehmlichkeiten lassen vor. Deshalb ist der Schnecken-schaden: geringe Ernte, verlorenes Geld und umsonst getane Arbeit. Und dagegen sollten Sie nicht ansetzen? - Mit der einfachen Anwendung von Pecotol ist die restlose Vertilgung aller Schneckenarten möglich. - 125-g-Paket RM. 0,67, 1/2-kg-Paket RM. 2,56, 1-kg-Paket RM. 5,05, 2 1/2-kg-Paket RM. 9,45, 5-kg-Paket RM. 18,-; Mindestmenge: 1/2 - 1 g pro qm. - Durch alle Fachgeschäfte zu beziehen, wo nicht, durch die Herstellerfirma Glasz-Bettelschaft Pfeiffer & Co., Worms-Horchheim.

Anzeigenschluss
jeweils Montag-Vormittag 1

KARTOFFELFÄULNIS und vorzeitiges Kälten verhindert „Akanit“ Kartoffelkonservierungsmittel. Seit Jahren bestens bewährt, kosten pro Ztr., je nach Menge, nur 3 1/2 bis 4 1/2 Rpf. Von Landwirtschaftsschulen, Grosshändlern hervorragend begutachtet. Ersparnis an faulen Kartoffeln zwischen 10 und 18%. Zu beziehen durch den Landgrosshandel und die Genossenschaften. Nachweis der nächsten Verkaufsstellen durch die Bezirksvertretung Anton Schäfer, Karlsruhe, Kaiserstr. 49, Fernruf 3660.

SACHS-MOTOR stationär treibt in der Landwirtschaft überall Maschinen und Geräte, wobei elektrischer Strom nicht gelangen kann. Viele neue Arbeitsverfahren, die Menschskraft, tierische Kraft und Zeit sparen, werden dadurch ermöglicht. Wir nennen z.B. mit Sachs-Motor: den Bodenfräser, den Kartoffelsortierer, den Saatgutreiniger u. a. f., wie wir sie in unserer Broschüre „Neue Wege in Landwirtschaft und Gewerbe“ beschrieben haben. Auch Schädlinge in Wald, Feld und Garten, so im Obst-, Wein- und Hopfenbau werden mit Sachs-Motor schnell und wirksam bekämpft. Fichtel & Sachs A. G., Stützpunkt für Baden: Heinrich Hornschuh, Frankfurt a. M., Gutenbergstr. 94.

HABEN SIE RATTEN? In Ihnen bekannt, dass Ratten gefährliche Krankheiten übertragen und ungeheure Werte vernichten? Bekämpfen Sie diese Schmarotzer mit dem amtlich geprüften und behördlich zugelassenen Delicia. Sie erhalten Delicia in Apotheken und Drogerien. Delicia ist für Mensch und Haustier relativ ungefährlich, gegen Ratten hochwirksam. Hersteller: Ernst Freyberg, Chemische Fabrik Delicia, Delitzsch, Spezialunternehmen für Schädlingspräparate. Seit 1917.

LUX RIFOLI, Hochleistungs-Rostflockungsmittel. Hier von hat ein Tropfen genügt, dann hätte man sich nicht mit festgerosteten Schrauben, Bolzen usw. plagen brauchen. Lux Rifoli macht Gewinde frei von Rost. Fordern Sie Sonderprospekt Nr. 6 der Lux Öl G. m. b. H. Duisburg, Postfach Ruhrort 77. Jetzt ist es möglich, Lux Rifoli mit dem Spritzschlauch tropfenweise um die Ecke zu spritzen und an schwer zugängliche und entfernte liegende Stellen heranzubringen.

SACHS-MOTOR STATIONÄR - in Stärken von 2 bis 7 1/2 PS, gebaut - ist infolge seiner Handlichkeit und Ungeheuerheit vom Ort befreit, völlig neue Wege in Landwirtschaft und Gewerbe aufzuschliessen. In alle möglichen Geräte eingebaut, die früher durch Tier- oder Menschskraft angetrieben wurden, verrichtet der stationäre Sachs-Motor heute schon überall in Garten, Feld und Wald seine zeit- und mühsame Arbeit. Fichtel & Sachs A. G., Stützpunkt für Baden: Heinrich Hornschuh, Frankfurt/M., Gutenbergstr. 94.

DIE ECHTEN SILICAR-WETZSTEINE sind heute sehr knapp und nur in beschränkter Menge lieferbar, werden aber in der altbewährten Qualität hergestellt. Sehr hohe Schließkraft, sparsamer Verbrauch ist der Vorzug der „Silicar“-Wetzsteine. Nur echt mit dem eingetragenen geschützten Worte „Silicar“. Anerkannt vom Bayer. Landesausschuss für Technik und Landwirtschaft 1930.

WEBER-HAUSACKFÖDEN sind unzähligen Bauernhaushaltungen seit jeder treuen Helfer im Haushalt. Unabhängigkeit in der Brotversorgung, grösste Arbeitersparnis und geringer Brennstoffverbrauch sind gerade jetzt im Krieg jedem Besitzer besonders wertvoll. Über die jetzigen, natürlich beschränkten Liefermöglichkeiten erteilt Auskunft Anton Weber, Ettlingen i. Baden. Älteste und grösste Spezialfabrik.

LUX-PROTEKTOR. Sie halten viel länger, bleiben dicht u. elastisch, faulen u. schimmeln nie Ihre Pflanzen, Bindertücher, Regendecken, wenn sie mit Lux-Protector getränkt sind. Wir senden Ihnen 1 grosse Kanne, 5 kg für RM. 27,50; 1 kleine Kanne 2 kg für RM. 11,-. Lux Öl Company G. m. b. H., Duisburg/69. - Sonderprospekt kostenlos. Mitarbeiter gesucht.

TREIBRIEMEN jetzt ganz besonders erhöhte Aufmerksamkeit widmen! Die kriegsbedingte Notwendigkeit aus den Ledertriebriemen die grösstzulässige Lebensdauer herauszuholen, erfordert eine sachgemässe Pflege. Verwenden Sie daher das Kraft- und Pflegemittel LUX 9 Punkte der Lux Öl G. m. b. H. Duisburg-Ruhrort 77. Sonderprospekt kostenlos. Mitarbeiter gesucht.

GERRIX-EINKOCHGLÄSER sind köstlich, denn ihre Wandstärke ist besonders gleichmässig. Gläser sind knapp, gehen Sie sorgfältig damit um. Schonen Sie Glas und Ring, indem Sie keine heissen Flüssigkeiten in kalte Gläser öffnen. Bringen Sie die Gläser einen Tag oder mehrere Stunden vorher in einen warmen Raum. Je wärmer das Glas, desto leichter das Öffnen. Gerrix-Glas hochentwickelt, hochgeschätzt.

Hauptschriftleiter Kurt Wittenberg (z. Zt. im Felde). Stellvertreter: Werner Saeger, Straßburg. Anzeigenleiter: Karl Dorfer, Straßburg. Zur Zeit ist Anzeigenliste Nr. 11 gültig. Verlag: Reichsährstandsverlag G. m. b. H., Zweigniederlassung Oberrhein, Straßburg (Els.). Kronenburger Ring 21 a. Verlagsleiter: Roland Schulze, Berlin. Druck: Straßburger Drucker- & Verlagsanstalt A. G., Straßburg, Maurerzunftgasse 15. Bezugspreis vierteljährlich RM. 1,32 (einschließlich 9 Rpf. Postzeitungsgebühr) und 18 Rpf. Zustellungsgeld. Einzelpreis 15 Rpf.

Badischer Landesschweinezuchtverband e. V.

Dem Reichsährstand angegliedert / Karlsruhe, Beierthimer Allee 19

Von nachstehend. Zuchten können z. Zucht weibl. Ferkel d. Rasse d. deutsch. vered. Landeschweins, im Alter von 8 Woch. aufwärts, von gut. Leistungssauen, z. Preis von etwa 50%, über dem der Mastläufer, abgegeb. werden. Die Käufer bitten wir, sich mit dem Züchtern in Verbindung zu setzen.

| Name des Züchters | Von Sau Nr. | Ferkel geboren am | Anzahl der aufgezogenen Ferkel | 28 Tage Wurf-gewicht kg | Sind abzurufen spätestens bis Dat. |
|--|-------------|-------------------|--------------------------------|-------------------------|------------------------------------|
| Versuchs- und Lehrgut Forchheim/ Kr. Karlsruhe | 7750 | 2.7.43 | 10 | 69.7 | sofort |
| Chr. Schilling, Freilant/Kreis Emmendingen | 7714 | 24.7.43 | 9 | 87.1 | " |
| Hugo Eckert, Dittigheim | 7881 | 3.7.43 | 9 | 53.5 | " |
| Jakob Brenn, Bötzingen | 6439 | 4.7.43 | 8 | 64.0 | " |
| Fr. Frank, Frankenhof, Kr. Sinsheim | 7337 | 12.6.43 | 8 | 56.5 | " |
| Fr. Frank, Frankenhof, Kr. Sinsheim | 7338 | 11.6.43 | 10 | 72.5 | " |
| Fr. Frank, Frankenhof, Kr. Sinsheim | 7454 | 3.7.43 | 5 | 58.5 | " |
| Gutverwaltung Langensten, Kreis Stockach | 6903 | 1.7.43 | 8 | 70.7 | " |
| Gutverwaltung Langensten, Kreis Stockach | 7682 | 2.7.43 | 7 | 60.1 | " |
| Gutverwaltung Langensten, Kreis Stockach | 7666 | 13.6.43 | 12 | 91.8 | " |

Sauen und Eber werden verkauft:
Zuchtschweineabsatzveranstaltung am 21. Oktober 1943 in Kolmar.
Zuchtschweineabsatzveranstaltung am 28. Oktober 1943 in Molsbach.

FÜR DIE LANDWIRTSCHAFT haben sich Holzgasschlepper 25 PS mit Mosseebalken bestens bewährt. Lieferbar nur auf genehmigte Bedarfdeckungsscheine. August Böls & Co., Singen-Hohentwiel, Hauptstr. 54.

GUTE NUTZ- UND FAHRKÜHE, Simmentaler Schlag, ausdient zu haben bei Joh. Dangel, Pferde- u. Viehkaufmann Wiesloch, Tel. Nr. 85.

MILCHKÜHE zu verk. i. Auftrag d. württhz. Hauptgenossenschaft für Viehverwertung, verkaufe ich laufend jedes Quantum rot- und schwarzbunte Milchkühe, sowie Simmentaler Fahrkühe u. Kälbinnen. Robert Johner, Pforzheim, Alter Gebeleherweg 7, Ruf 3145.

WINKE FÜR DIE HAUSFRAU. Köstlichen Brotaufstrich stellt sich die Hausfrau aus Reichelts Kunstbrotmehl und Zucker her. Jede Hausfrau lobt. Auch vorzüglich zum Pfefferkuchenbacken. Preis pro 5 Pfund gegen Voreinsendung von 1 RM. (Marktschein) direkt vom Hersteller B. Reichelt, Breslau 5, Schliessfach 3688.

HOLZPANTOFFEL-BEZUGSCHEINFREI für Stall- und Hausarbeiten. Bezugscheinfreie Lieferung nur gegen Nachnahme RM. 3,50 plus Porto. Schuhhaus H.H. Heidelberg, Hauptstrasse 78.

HEIDEBESEN u. TOPFBESEN. Verbrauchspreise Heidebesen 0,35 RM. Topfbesen Kl. A. 0,20 RM., Kl. B. 0,16 RM. Versand unter Nachnahme. Carl Timm, Besenindustrie, Levinghausen (Post Hardeke).

RAUSSENDORF-KUNDENDIENST. Auch die guten Raussendorf-Maschinen brauchen richtige Behandlung und Pflege. Hier werden laufend praktische Künfte und Fingerzeige für das Bedienpersonal, insbesondere für den Druckbetrieb, gegeben. Nur wer Bescheid weiss, kann von seinen Maschinen volle Leistung fordern. Sammler erhalten bei Adressenanmeldung kostenlos Abdrucke. Hermann Raussendorf, Singwitz-Bautzen/Sa.

WENN SIE KRANK WERDEN, erhalten Sie von uns bei mässigen Beiträgen ausgiebige Leistungen für Krankheitskosten; wenn Sie gesund bleiben, so geben wir Ihnen einen erheblichen Teil der gezahlten Beiträge wieder zurück (seit vielen Jahren 4% Monatsprämien mit über 3 Millionen RM.). Sie bleiben Privatpatient. Sichern Sie sich sofort! Wenn Sie erst krank sind, ist es zu spät. Verlangen Sie nähere Aufklärung von Vereinigter Krankenversicherungs-A. G., Landesdirektion Pforzheim.

AUCH DER KLEINSTE VORRAT IST - ein Vorrat, der sich immer bezahlt macht! Wir müssen ja heute mit allen uns zugestelltem Nahrungsmitteln eine gesunde und wohlüberlegte Vorratswirtschaft betreiben. Wenn jemand seine Fleischmarken gleich am ersten Tage der Zuteilungswoche einlässt, und „seine“ Ration am Montagabend restlos aufisst, dann hat er die ganze Woche kein Fleisch, das ist klar! Und wie ist's mit den Eiern? Auch hier sollte eine entsprechende Vorratswirtschaft innerhalb des Haushaltes eingeführt werden. Ein oder zwei Eier - vielleicht auch noch einige mehr - müssen in Garant konserviert werden, da halten sie sich über ein Jahr und es ist immer dann ein Ei zur Hand, wenn mal eins ganz nötig gebraucht wird.

CROTALIA UND SUPERCROTAL, die bewährten Haupter-Öhrmarken zur Dauerkenntzeichnung von Zuchtvieh, sind mit einigen Monaten Lieferfrist auch jetzt lieferbar. Liste Nr. 342 kostenfrei. H. Hauptner, Berlin NW 7.

HÄMMERN UND SCHRAUBEN... dabei kann es vorkommen, dass kleine Riss- oder Querschwunden, Abschürfungen usw. entstehen, die die Arbeit behindern, wenn man nicht gleich für einen guten Wundverschluss sorgt. Zuverlässig und im Handumdrehen hilft immer der Schnellverband Haasplast. Er wirkt entzündungswidrig, daher der Satz: Haasplast heilt Wunden! Wenige Zentimeter erfüllen den Zweck!

PLANEN KANN MAN AUCH FÜR GESTIMMTE ZEIT MIETEN. Wir haben noch wasserichte Mietplanen in den Grössen 4x8, 5x8 und 6x8 Meter frei. Auch empfehlen wir uns als Lieferant für Lastwagenplanen, Viehdecken aller Art und Faltpapanen und Zelte im Rahmen der gültigen Vorkaufbestimmungen. Ankauf jederzeit durch Gaselwerke, Freiburg/Breisgau.

ÖHRMARKEN „CORONA“, die guten veredelteren Öhrmarken für Rinder und Kälber. Bestell-Nr. 1001 100 Stück mit Buchstaben und Nummern RM 7,35; für Schaaf Bestell-Nr. 1002 100 Stück mit Buchstaben und Nummern RM 6,45. Katalog über Öhrmarken und Tierzucht - und Tierpflege-Geräte kostenlos von Richard Herberholz, K. G., Wuppertal-Barmen 47.

TREIBRIEMEN aller Art gegen Erwerbsscheine. Alfred Fuchs, Freiburg i. Br., Büro und Lager: Rosstr. 5. Laden: Unterflind 2.

WAGENSCHILDER U. NUMMERNCHILDER aus neuen Werkstoffen. Stempel und Farben für alle Zwecke. Appel & Daus, Stempel- u. Schilderfabrik, Gravenstein, Hof 60090, Bochum, Postfach 99.

LINKINOL, Linke's Melkfett keinlösend lieferbar in Packungen von 10, 30 und 60 kg franko Bahnstation. Gustav Hermann Linka, Linkinolfabrik Stuttgart-S. 6, Alexanderstrasse 81.

JUCKSIN, Viehräufungspulver, löst alle Ungeziefer bei Fliegen, Rindern usw. Kleins Streulose I 7 Stück Grossvieh 1,30 RM., grosse Streulose I 14 Stück Grossvieh 2,40 RM. Chemische Fabrik M. Schelsler, Herdecke, Ruhr 42.

FLÜGELHALTER D. R. Patent. Kein Überdreg. J. Hühner, 100 Stck. RM. 6,40, Flügelm. 10 Stck. 70 Rpf. Heppa, Barsinghausen 6, Hann.

NORMAG-GENERATORSCHLEPPER für die Landwirtschaft, also für den Acker, besonders konstruiert. Ausserordentlich elastischer Radstand, 25 PS Schwachgasmotor, gummi- und eisenerbereif, gefederte Vorderachse. Normag G. m. b. H., Nordhausen (Harz).

Die leistungsfähige **BEZUGSQUELLE** für Geflügelzucht und Landwirtschaft in Brutapparaten, künstlichen Glücken, Kückenbännen, Futtergeräten, Füllnetzen, Ungeziefer-Vertilgungsmitteln, Futtermehl, Geflügelgilt, Sommerschlepp, Tabakstaub usw. ist nach wie vor Joachim Blochschmidt, Göbütz, Krs. Altenburg/Thür. Bitte Preisliste anfordern!

HOLZ-HOCH-SILO, die besten Erfolge seit hundert Jahren hat man bei Gärprozessen mit Holzgefässen gemacht. Daher gibt es für den Bauer nur eines, kein Silen von Grünfütter des Holz-Hoch-Silo. Für die Gefährdung des Reichtumschusses zugelassen. Pro cbm Silo-Raum RM. 10,-. Mein Silo ist in statischer Hinsicht nachgeprüft. Man verlange Unterlagen. Holz-Hoch-Silobau Karl Spahnke, Freiburg i. Br., Adolf-Hilber-Str. 91, Fernsprache 1931.

BLENDA-ZAHNPFLEGE umfasst nicht nur den Gebrauch der Zahnbürste und bewährten Blendax-Zahnpasta, sondern auch die Befolgung all jener kleinen Methoden, die geeignet sind, die Werkstoffe von Blendax rostlos auszuräumen. Dazu gehört die kräftige Handhabung der Bürste, reichlich lauwarmes Wasser und das ständige sparsame Verteilen der Blendax-Zahnpasta auf der Bürste.

RIESENKANINCHEN, Jungtiere, schwere Schlagen, abzugeben, blutfreies Paar 14 RM. Ludwig Krug, München 5, Jahnstr. 5.

Gegen die **FLIEGENPLAGE** hilft ein Anstrich der Ställe mit Ultramaroblau. Ausgezeichnete Bewährung! Abnehmer: K. G. Gössel, Kom. Ges., Karlsruhe, Kriegerstr. 97, Tel. 6938/6939.

BEI KRAFTANTRIEB DES RÜBENSCHNEIDERS wird eine Arbeitskraft eingespart und die Leistung wesentlich erhöht. Der Kraftbedarf ist sehr gering, er liegt meist unter 1 PS. Störungen, wie Rückenbildung und Rollen des Schneidgutes, die dazu verleiten, mit der Hand in der gefährlichen Füllöffnung nachzudrücken, sind bei kraftbetriebenen Maschinen sehr selten. Der Übergang zum Kraftbetrieb ist somit geboten. Riemenarbeiten, Wellenenden usw. müssen aber sicher verdeckt werden.

MANGEL AN HILFSKRÄFTEN darf den Erntertrag nicht gefährden. Alle zur Sicherung der Ernte notwendigen Arbeiten müssen frühzeitig geplant und dann in geeigneter Stunde auch ausgeführt werden. Also jetzt schon auch an das Betten mit Fusarol denken, denn nur mit gebetteten Saatgut werden höchstzulässige Ernten erzielt. Fusarol erhöht die Keim- und Triebkraft, die Saat läuft schneller und besser auf und der Erntertrag wird gesteigert. Fusarol-Trocken und Nass, die seit Jahrzehnten bewährten Universalbedemittel für alle Getreidearten sind zu beziehen durch Fachhandel und Genossenschaften. Chemische Fabrik Marktrewitz Akt.-Ges., Marktrewitz/Bayern.

IHRE EINGEMACHTEN FRÜCHTE müssen vor Verderb geschützt werden. Dr. Ostker Einmach-Hilfe verhindert mit Sicherheit die unerwünschte Schimmelbildung. Der Inhalt eines Packchens reicht zum Halbarmachen von 5 kg Eingemachten. Man bereitet dieses nach gegebener Vorschrift, löst die Einmach-Hilfe darin auf und gibt das Ganze sofort (heiss oder kalt) je nach Zubereitung in saubere, trockene Gefässe. Nach dem Abkühlen legt man auf das Eingemachte mit Essig getränktes Pergamentpapier, streut etwas Einmach-Hilfe darauf und bindet die Gefässe mit Pergamentpapier oder Cellophan zu. Dr. August Ostker, Bielefeld.

Welches Buch wünschen Sie ?

- Leistungssteigerung durch Einsatz der Technik von Dr. M. Schröder, 2. neu bearb. Auflage, 44 Seiten, 88 Abb. ein Ratgeber für die planvolle Verwendung der landw. Maschinen, kart. ... RM. 2,-
- Der Ackerwagen von J. Lengsfeld, 138 Seiten, 142 Abb. kart. RM. 2,70
- Die Kalkdüngung von Prof. Dr. L. Schmitt, 99 Seiten mit 15 Abbildungen und einem Anhang, kart. RM. 1,65
- Klima - Boden - Ernte von Dr. Künze, eine Wetterkunde für jedermann, kart. RM. 3,20
- Trichinenschau von Dr. Friedrich Kolbe, Leitfaden für den Unterricht in der Trichinenschau, 120 Seiten mit 95 Abbildungen RM. 5,80
- Denn wäre nicht der Bauer... ein deutsches Bauern-Handbuch, herausgegeben von Harta Breitenbach-Bielenberg, RM. 6,20

Ausführungszeit für jede Bestellung: 2-3 Wochen

LANDBUCHVERTRIEB G. M. B. H.

Berlin N. 4, Oranienburger Strasse 44